

4 Ökonomische Analyse der Wiener Agrarmärkte

4.1 Allgemeine Entwicklung

Die Endproduktion der Wiener Landwirtschaft lag 2000, nach Angaben der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung des Wirtschaftsforschungsinstitutes (WIFO), bei 78,12 Millionen Euro. Der Anteil der Wiener Betriebe an der landwirtschaftlichen Endproduktion in Österreich betrug damit 2,01 %. Da die Anzahl der Wiener Betriebe nur 0,42 % aller österreichischen Betriebe ausmacht, sind die Wiener Betriebe rund 5 mal so produktiv sind wie der österreichische Durchschnittsbetrieb.

Der Anteil der Endproduktion aus dem Pflanzenbau (Gartenbau, Ackerbau, Weinbau) beträgt in Wien 97,6 % der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Endproduktion. In der pflanzlichen Endproduktion übertrifft Wien damit die Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten. Die Tierproduktion und die Forstwirtschaft sind mit einem Anteil von nur 2,4% kaum von Bedeutung.

Betrachtet man die unterschiedlichen Produktionssparten im Pflanzenbau, so hat der Gartenbau mit 66 % vor dem Obst- und Weinbau, mit knapp 30 % den größten Anteil an der Endproduktion. Im Vergleich der österreichischen Endproduktionswerte im Gartenbau beträgt der Anteil der Wiener Gartenbauproduktion 15,29 %.

Nach Angaben des WIFO flossen im Jahr 2000 nach Wien 2,25 Mio. Euro an Subventionen. Dies entspricht lediglich einem Anteil von 3 % an der landwirtschaftlichen Endproduktion in Wien. Im Bundesdurchschnitt beträgt der Anteil der öffentlichen Gelder (Subventionen) rund 35 % der landwirtschaftlichen Endproduktion. Damit liegt das Subventionsniveau in Wien deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Endproduktion in der Wiener Landwirtschaft

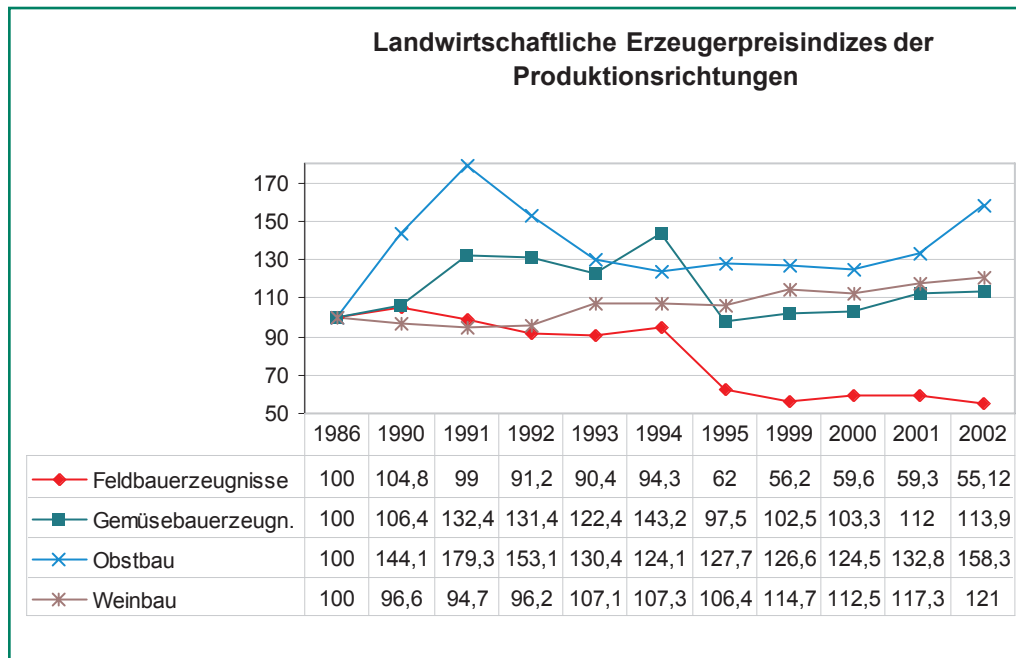
Angaben in Mio Euro	1998	1999	2000
Feldfrüchte	3,20	3,42	2,83
Gartenbau, Feldgemüse	43,53	44,33	49,27
Obst*	19,04	25,07	17,80
Wein**	8,14	6,25	4,29
Endproduktion Pflanzenbau	73,91	78,85	74,20
Endproduktion Tierhaltung	0,65	0,80	0,73
Endproduktion Landwirtschaft	74,56	79,65	74,93
Endproduktion Forstwirtschaft	1,16	1,16	0,94
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	75,73	80,81	75,87
Subventionen	3,27	2,25	2,25
Endproduktion Landwirtschaft inkl. Subventionen	79,00	83,07	78,12

* inkl. Extensivobstbau (z.B.: Schrebergärten)

** Endproduktion berechn. mit österr. Durchschnittserlösen über alle Vermarktungsformen

Quelle: WIFO, Prof. Matthias Schneider; WIFO Monatsberichte 7/2001

Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreisindizes geben die Entwicklung der Erzeugerpreise, getrennt nach den Produktionsrichtungen, wider. Die Indizes werden im landwirtschaftlichen Paritätsspiegel jährlich veröffentlicht und sind auf Basis 1986 (=100 %) nachstehend dargestellt. Öffentliche Gelder sind nicht mitberücksichtigt, die einzelnen Kulturarten sind durch einen Gewichtungsfaktor entsprechend ihrer Marktbedeutung berücksichtigt.



Quelle: LBG-Wirtschaftsreuehand, Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel 1999, 2001, 2003

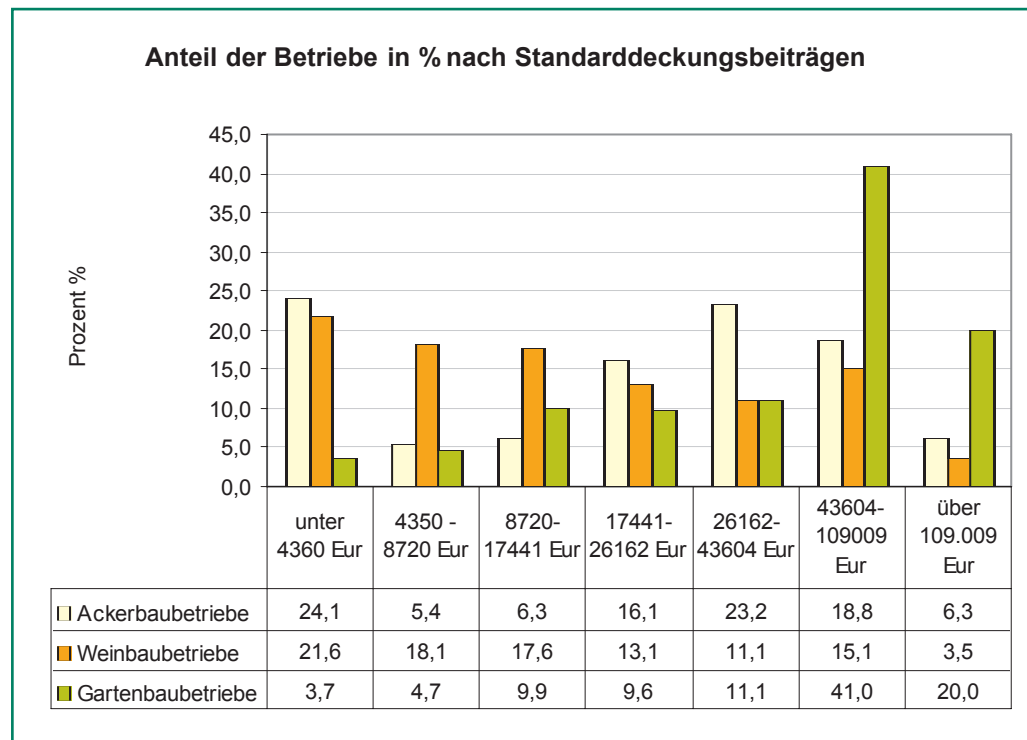
Obwohl der Preisindex für den pflanzlichen Bereich 2002 durch den Rückgang im Feldbau um 0,2 % gefallen ist, können die Jahre 2001 und 2002 für die Wiener Gärtner, Weinbauer und Obstproduzenten positiv beurteilt werden. Die Erzeugerpreisindizes stiegen im Gemüse- und Weinbau leicht, im Obstbau stärker an. Im Feldbau mußte, nach einer Stagnation im Jahr 2001, und von einem bereits sehr niedrigen Niveau, eine Abnahme der Erzeugerpreise auf einen absoluten Tiefststand hingenommen werden. Der Erzeugerpreisindex ohne öffentliche Gelder liegt bei den Feldfrüchten nur mehr bei 55,1 % in Bezug auf den Wert von 1986.

Im Gartenbau mussten durch den EU Beitritt auch schmerzliche Rückgänge bei den Erzeugerpreisen für Gemüseprodukte hingenommen werden. Dennoch konnte seither ein steter Aufwärtstrend festgestellt werden, sodass der Erzeugerpreisindex seit 1995 wieder um fast 17% auf 113,9 gestiegen ist.

Der Wein- und Obstbau war als relativ ungeschützter Sektor vom EU - Beitritt am wenigsten betroffen. Der Erzeugerpreisindex für Wein konnte ab 1995 stetig zulegen und liegt nun bei 121. Dazu beigetragen hat neben einem positiven Marktumfeld sicher auch die verstärkte Qualitätsorientierung der österreichischen Winzer.

Der gesamte Preisindex für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse und öffentliche Gelder fiel von 2001 auf 2002 um 2,0 %, jener der Gesamtausgaben fiel um 0,6%. Dadurch öffnete sich die Preisschere von -11,8 % im Jahr 2001 auf -13,4 % im Jahr 2002. Ohne Einbeziehung der öffentlichen Gelder fiel der Preisindex für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse sogar um 5,1 %. Der Index der öffentlichen Gelder lag um 9,6% über dem Wert vom Jahr 2001.

Die Agrarstrukturerhebung 1999 beinhaltet als wirtschaftliche Kennzahl auch die Standarddeckungsbeiträge der Betriebe in einer Gliederung nach Größenklassen von unter 4.360 € bis über 109.000 €. Daraus ist ablesbar, in welchen Größenklassen die Betriebe der einzelnen Sparten Ackerbau, Weinbau und Gartenbau wirtschaften.



Quelle: LW Paritätsspiegel, LBG Wirtschaftstreuhand, 1999, 2000, 2002

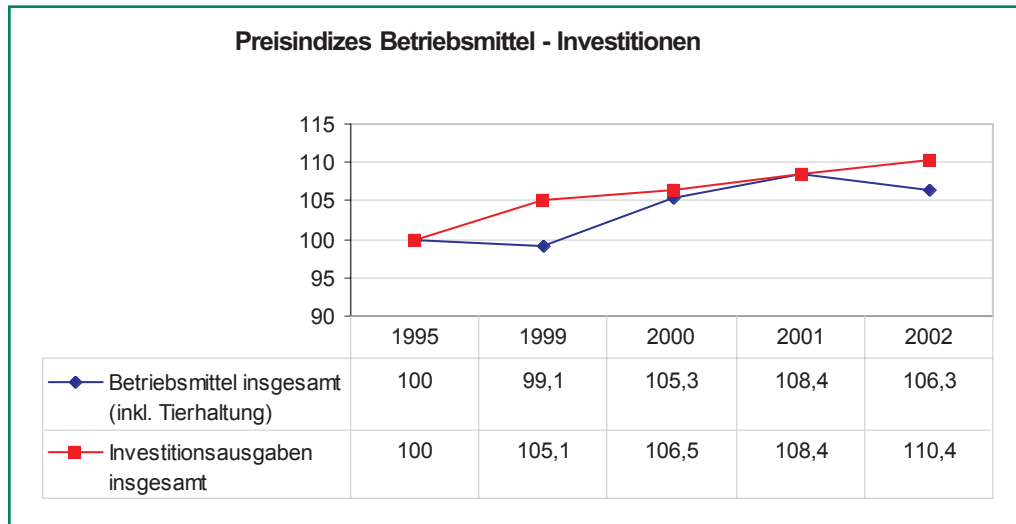
Ein Großteil der Ackerbaubetriebe (24,1 %) ist relativ klein und erwirtschaftet lediglich einen Standarddeckungsbeitrag von unter 4.360 €. Dabei handelt es sich zu einem hohen Anteil um Nebenerwerbsbetriebe. Die zweitgrößte Gruppe bilden mit einem Anteil von 23,2 % mittelgroße Ackerbaubetriebe mit einem Standarddeckungsbeitrag zwischen 26.162 € und 43.604 € pro Betrieb.

Bei den Weinbaubetrieben erwirtschaftet die größte Gruppe, das sind 21,6 % der Weinbaubetriebe, unter 4.360 € Deckungsbeitrag pro Jahr. Die Weinbaubetriebe verteilen sich ansonsten relativ gleichmäßig über die dargestellten Größenklassen. Insgesamt verfälscht jedoch die Berechnungsmethode (Standarddeckungsbeitrag berücksichtigt Buschenschankvermarktung nur unzureichend) die Aussagekraft im Weinbau.

Bemerkenswert ist der Gartenbau, wo 61 % der Betriebe einen Standarddeckungsbeitrag über 45.604 € erwirtschaften. In die zweitgrößte Gruppe fallen jene Gartenbaubetriebe, die über 109 000 € Standarddeckungsbeitrag erzielen. Diese Gliederung zeigt einmal mehr die Bedeutung der Gartenbaubetriebe für die Wirtschaftsleistung der Wiener Landwirtschaft.

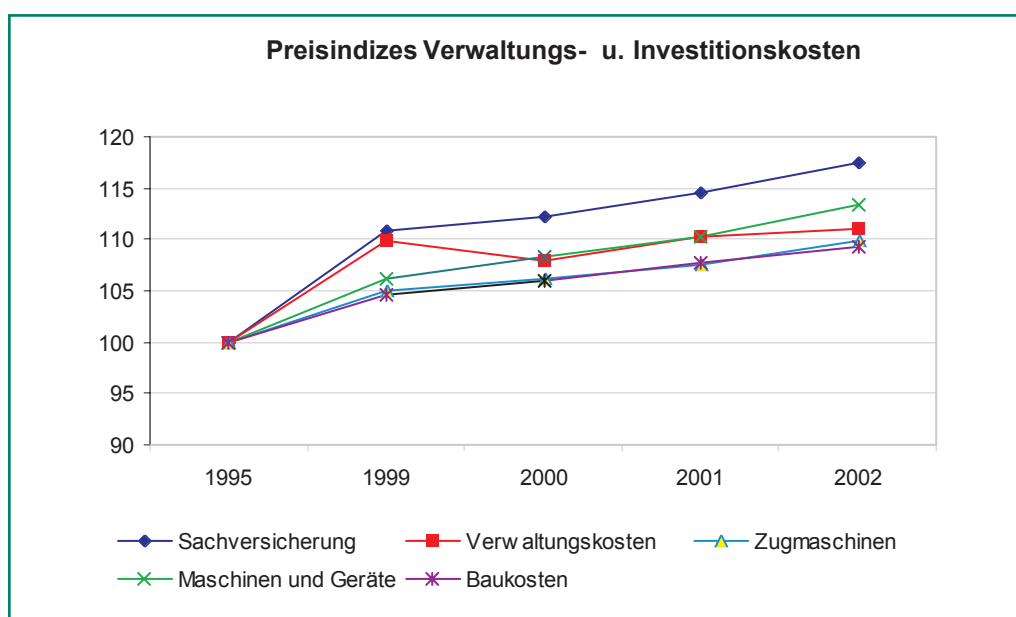
4.2 Entwicklung der Betriebsausgaben

Der landwirtschaftliche Paritätsspiegel der LBG - Wirtschaftstreuhand erhebt jährlich die Entwicklung der Preise für Betriebsmittel und Investitionsgüter in der Landwirtschaft. In der nachstehenden Abbildung ist die Entwicklung der Betriebsmittelpreise und Investitionsausgaben festgehalten. Nach einem starken Anstieg der Betriebsmittelpreise 2001 konnte 2002 ein leichter Rückgang festgestellt werden. Bei den Betriebsmitteln wurden vor allem der Handelsdünger und das Saatgut billiger (- 2,1 %).



Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG Wirtschaftstreuhand, 1999, 2000, 2002

Der Preisindex für Investitionsausgaben steigt seit 1995 kontinuierlich an und lag 2002 um 4,5 % höher als 2000. Die Entwicklung der Erzeugerpreisindizes für wichtige Investitionsgüter (Maschinen und Geräte, Baukosten) sind nachfolgend dargestellt. Bis auf einen kurzfristigen Preisrückgang bei den Maschinen und Geräten im Jahr 2000 steigt der Investitionspreisindex seit 1995 jährlich um durchschnittlich 1,5 % an.



Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel 1999, 2001, 2003

4.3 Ökonomische Analyse im Gartenbau

Der Gartenbau (Gemüse- und Zierpflanzenbau) profitierte 2001 und auch 2002 von einem sehr warmen Spätwinter. Durch einen feuchten Kälteeinbruch im April 2001 gab es in weiterer Folge Probleme mit Pilzkrankheiten wie z.B. Bothrytis. Von den Auswirkungen der hohen sommerlichen Temperaturen und den geringen Niederschlägen 2001 war Wien, aufgrund vorwiegend geschützter Produktion, wenig betroffen. Im August 2002 war Wien auch von der Hochwasserkatastrophe betroffen. 15 Wiener Gartenbaubetriebe in Albern und Simmering beantragten Hilfe aus Mitteln des Katastrophenfonds.

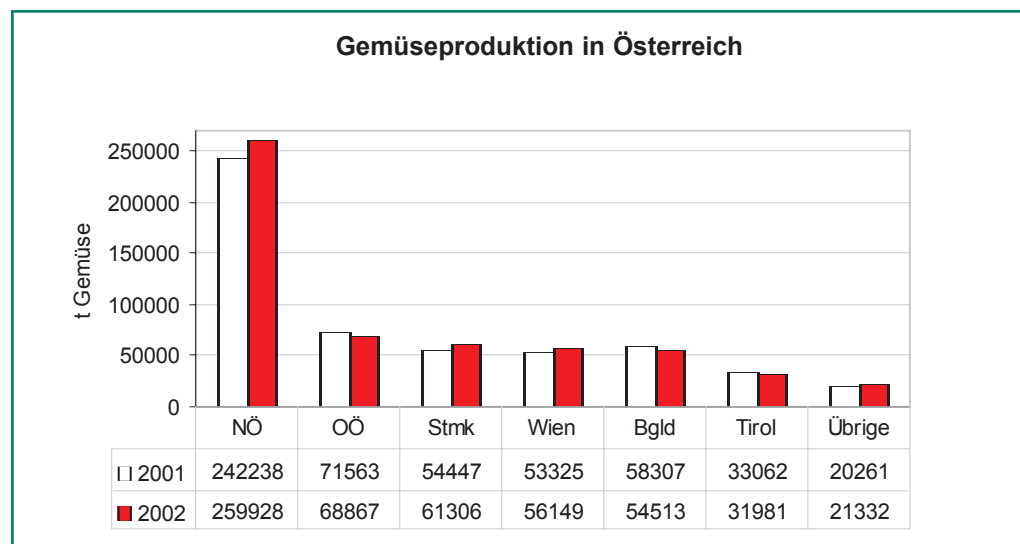
Der außergewöhnlich warme und lange Herbst 2001 konnte die Energiekostensteigerung etwas abmildern. Nach der Hochwasserkatastrophe 2002 blieben die Temperaturen bis auf einen warmen November im langjährigen Mittel.

Im Zierpflanzenbau konnte die Frühjahrssaison in beiden Jahren sehr stark beginnen. Durch den frühen Verkaufsbeginn erzielten die guten Qualitäten relativ gute Preise. Im Jahr 2001 beendete der feuchte Kälteeinbruch im April die anfangs sehr positive Entwicklung abrupt.

Der Absatz im Zierpflanzenbau konnte durch die verstärkten Werbeaktionen gesteigert werden. Damit wurde auch die Abhängigkeit von den traditionellen Blumentagen wie Valentins- und Muttertag etwas verringert.

4.3.1 Anbauflächen, Produktionsmengen und Erträge im Gartenbau

Wien konnte 2002 trotz eines Rückganges der vorhandenen Anbaufläche die Gemüseproduktion um 5,3 % auf 56.149 t erhöhen. Damit überholte Wien als Anbauregion das Burgenland und liegt nun mit einem Marktanteil von 10,1 % an 4. Stelle in Österreich.



Quelle: Statistik Austria, Gemüsebaubericht 2001, 2002

Der Pro Kopf - Verbrauch an Gemüse ist in Österreich von 98,5 kg (2000) auf 100,5 kg im Jahr 2001 angestiegen. Spitzenreiter sind Paradeiser mit 16,7 kg (2001). Durch die verstärkte Nachfrage des Handels nach Rispenparadeisern wird von den Gemüsebaubetrieben vor allem in Wien gezielt in Richtung neuer, hochtechnisierter Glashäuser investiert.

Veränderungen in den Verzehrgegewohnheiten (höherer Gemüseanteil) und starke Importe aus klimabegünstigten Gebieten beeinflussen die Wiener Anbaufläche von Gemüsekulturen.

Produktionsmengen und Ernteergebnisse im Gemüsebau

Gemüseart	Ernteergebnisse 2001			Ernteergebnisse 2002		
	Anbaufläche in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in dt* pro ha	Anbaufläche in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in dt* pro ha
Bummerl- (Eis-) salat	12	600	500	10	500	500
Friseé Salat	7	245	350	7	245	350
Häuptel- (Kopf-) salat	80	4400	550	84	4620	550
Vogerl- (Feld-) salat	20	200	100	20	200	100
Salat insgesamt	143	6300		144	6315	
Glashausgurken	102	21420	2100	102	22440	2200
Gurken insgesamt	103	21454		103	22475	
Radieschen	62	2108	340	66	2244	340
Tomaten im Freiland	2	110	550	2	110	550
Tomaten u. Glas/Folie	50	11500	2300	55	14025	2550
Tomaten insgesamt	52	11610		57	14135	
Karfiol (Blumenkohl)	33	1188	360	30	1080	360
Paprika bunt	4	560	1400	4	720	1800
Paprika grün	17	1360	800	15	1200	800
Paprika insg. (alle igA)	21	1920	914	19	1920	1011
Schnittlauch	20	480	240	22	528	240

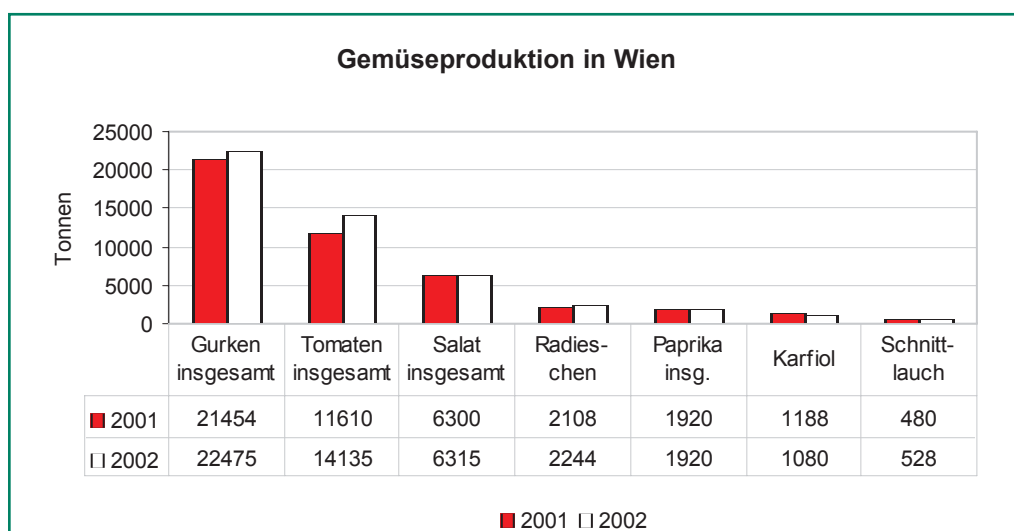
*dt: Dezitonne = 100 kg

Quelle: Statistik Austria, Gemüseerntebericht 2001, 2002

Die Wiener Gemüseanbaufläche ging um 15 ha von 663 ha im Jahr 2001 auf 648 ha im Jahr 2002 zurück, das entspricht einem prozentuellen Rückgang von rund 2 %. Die Produktion von Freilandgemüse ist 2001 und 2002 weiter zurückgegangen.

Eine starke Ausdehnung war 2002 bei der Tomatenfläche (+ 9,7 %) und der Radieschenfläche (+6,5 %) festzustellen. Die Karfiolfläche nahm 2002 um 9 % auf 30 ha ab.

In der Wiener Gemüseproduktion setzte sich der Trend in Richtung Tomatenproduktion unter Glas verstärkt fort. Die Produktionsmenge stieg um 18 % auf 14.135 t und liegt damit hinter der Gurkenproduktion auf Platz zwei. Die Gurkenproduktion im Glashaus wurde 2002 um 4,5 % auf 22.475 t gesteigert. Wien produziert damit über 90 % aller heimischen Glashausgurken und rund 50 % aller Tomaten österreichischer Erzeugung.



Quelle: Statistik Austria, Gemüseerntebericht 2001, 2002

Die flächenmäßig wichtigste Produktionsrichtung Salat stagnierte in der Produktion in den Jahren 2001 und 2002. Der Rückgang beim Bummerlsalat wurde 2002 durch eine höhere Vogerlsalatproduktion ausgeglichen. In der Paprikaerzeugung konnte eine Umstellung von den grünen Paprika auf die bunten Paprika (+22 %) beobachtet werden. Die mit 62 ha flächenmäßig bedeutende Radieschenproduktion stieg 2002 um 6,1 % auf 2244 t.

Allgemein war die Qualität der Wiener Gartenbauprodukte im Jahr 2001 sehr gut, der Ertrag kann als relativ gut bewertet werden. Im Jahr 2002 konnte durch eine verbesserte Produktionstechnik neben einer guten Qualität vor allem eine Ertragssteigerung bei den wichtigsten Kulturen erzielt werden. Von den drei bedeutenden Kulturen Salat, Gurken und Tomaten legten die Unterglastomaten im Ertrag um 10,9 % auf 255.000 kg / ha (25,5 kg/m²) zu. Der Flächenertrag der Glashaushgurken wurde 2002 um 4,8 % auf 220.000 kg / ha (entspricht 40 Stk./m²) gesteigert.

4.3.2 Erzeugerpreise im Gartenbau

Im Wiener Gartenbau werden ca. 75 % der Gesamtgemüseproduktion über die LGV - Frischgemüse Wien vermarktet. Von den 300 Wiener Gemüsebaubetrieben (Gartenbauerhebung 1998) vermarkten 131 Betriebe über die LGV, 89 über den Handel, 66 am Großmarkt und 32 Betriebe auf Verbrauchermärkten.

Die Erzeugerpreissituation aller Gemüsearten ist den Daten der Statistik Austria entnommen und in folgender Tabelle im Überblick für 2001 und 2002 dargestellt.

Erzeugerpreise im Gemüsebau 2001 und 2002

Gemüseart	Preis in Euro je kg bzw. Stück		
	Einheit	2001	2002
Broccoli	1kg	0,38	0,46
Chinakohl	1kg	0,18	0,19
Grünerbsen	1kg	0,22	0,24
Freilandgurken	1kg	0,26	0,25
Gewächshausgurken	1Stk	0,24	0,17
Karfiol (Blumenkohl)	1Stk	0,3	0,35
Karotten, Möhren	1kg	0,11	0,19
Kochsalat	1kg	0,57	0,29
Kohl (Wirsing)	1kg	0,23	0,38
Kohlsprossen	1kg	0,66	0,76
Kohlrabi	1Stk	0,16	0,12
Weißkraut	1kg	0,17	0,16
Rotkraut (Blaukraut)	1kg	0,23	0,27
Melanzani	1kg	1,1	0,97
Paprika, grün	1Stk	0,19	0,2
Paprika, gelb	1Stk	0,32	0,31
Paprika, rot	1Stk	0,31	0,31
Paradeiser, Kl. I	1kg	0,66	0,75
Paradeiser, Kl. II	1kg	0,44	0,26

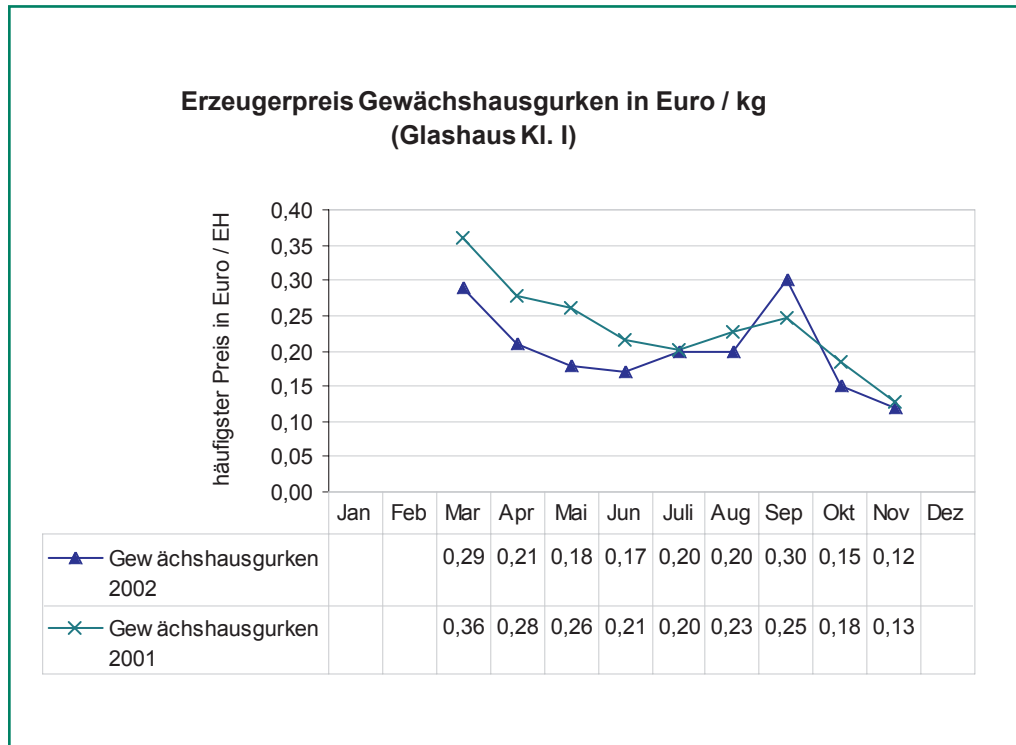
Quelle: Statistik Austria, Erzeugerpreise 2001, 2002

Erzeugerpreise im Gemüsebau 2001 und 2002

Gemüseart	Preis in Euro je kg bzw. Stück		
	Einheit	2001	2002
Petersilie, grün	1kg	0,82	0,93
Petersilienwurzel	1kg	0,46	0,34
Pfefferoni	1Stk	0,12	0,06
Pflückbohnen (Fisolen)	1kg	0,62	0,68
Porree (Lauch)	1kg	0,62	0,54
Radieschen	1Bd	0,26	0,28
Rote Rüben	1kg	0,24	0,26
Bummerlsalat	1Stk	0,3	0,13
Endiviensalat	1Stk	0,21	0,2
Friseesalat	1Stk	0,21	0,27
Häuptelsalat (Kopfsalat)	1Stk	0,26	0,22
Vogersalat (Feldsalat)	1kg	3,12	2,59
Sellerie	1kg	0,3	0,24
Schnittlauch	1Bd	1,25	1,29
Speisekürbis	1kg	0,2	0,29
Blätterspinat	1kg	0,6	0,62
Zucchini	1kg	0,25	0,21
Zwiebeln, lose	1kg	0,14	0,16

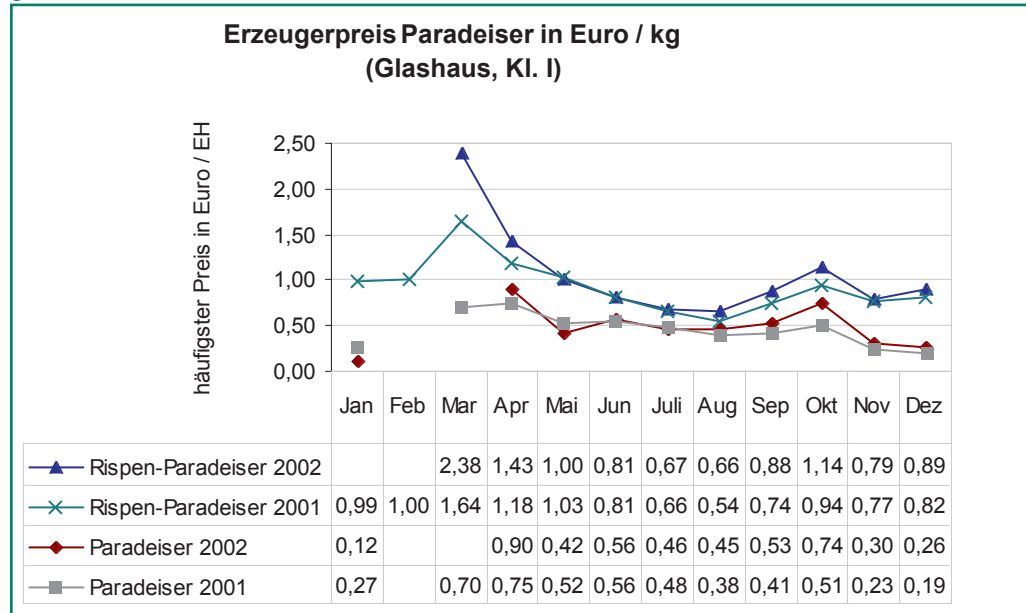
Quelle: Statistik Austria, Erzeugerpreise 2001, 2002

Zur Veranschaulichung der Erzeugerpreisentwicklung im Jahresverlauf wurde für die Produkte Glashaushgurken, Paradeiser / Rispenparadeiser und Häuptelsalat eine Monatsdarstellung für 2001 und 2002 gewählt. Diese Monatspreisdaten entstammen LGV - Erzeugerpreisen während der Verkaufssaison.



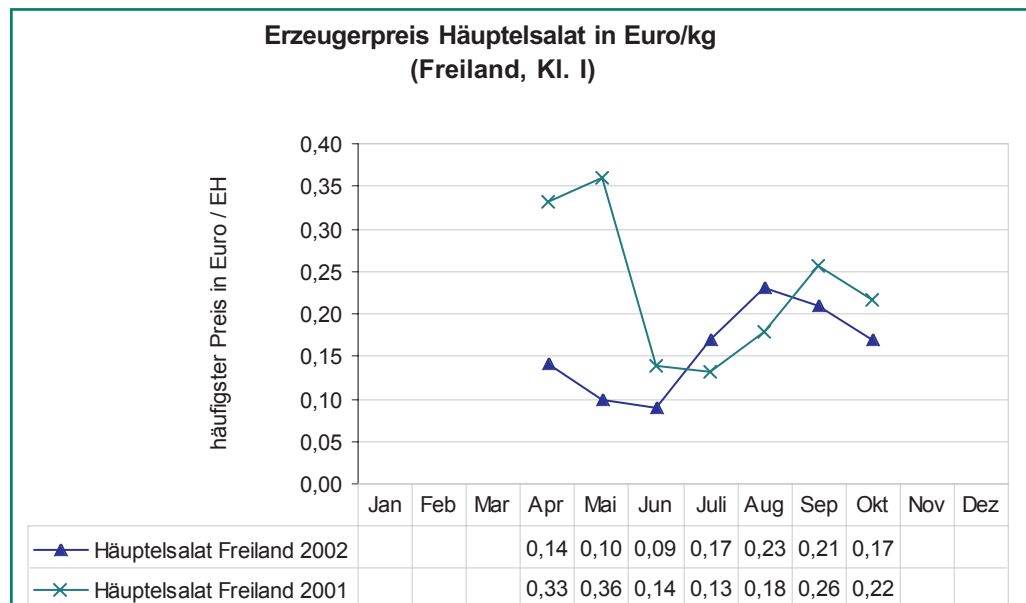
Quelle: LGV Frischgemüse Wien

2002 kann die Preissituation bei den Glashaugurken als dramatisch bezeichnet werden. Nach Angaben der Statistik Austria lagen die Erzeugerpreise im Jahresschnitt um 30,6 % unter dem Wert von 2001. Wie aus voriger Grafik ersichtlich, lagen die Erzeugerpreise vor allem im Frühjahr 2002 deutlich unter dem Vorjahreswert. Gegen Ende der Saison konnte wieder das Niveau des Vorjahres erreicht werden. Im September 2002 wurden kurzfristig höhere Erzeugerpreise als 2001 erzielt. Der Erlösrückgang infolge der niedrigen Erzeugerpreise konnten durch den Ertragsanstieg nur geringfügig abgefangen werden.



Quelle: LGV Frischgemüse Wien

Die Erzeugerpreise für Paradeiser und Rispenparadeiser entwickelten sich 2002 erfreulich. 2002 lag der Jahresdurchschnittspreis um 13,6 %, bei Rispenparadeiser um 17,6 % über dem des Jahres 2001. Dabei kam es vor allem im März und April zu deutlichen Preisanstiegen. Gegen Mitte des Jahres entwickelten sich die Erzeugerpreise bei den Paradeisern beinahe auf Vorjahresniveau. Erst im Herbst 2002 konnten sowohl bei Paradeisern als auch Rispenparadeisern wieder deutlich bessere Preise erzielt werden.

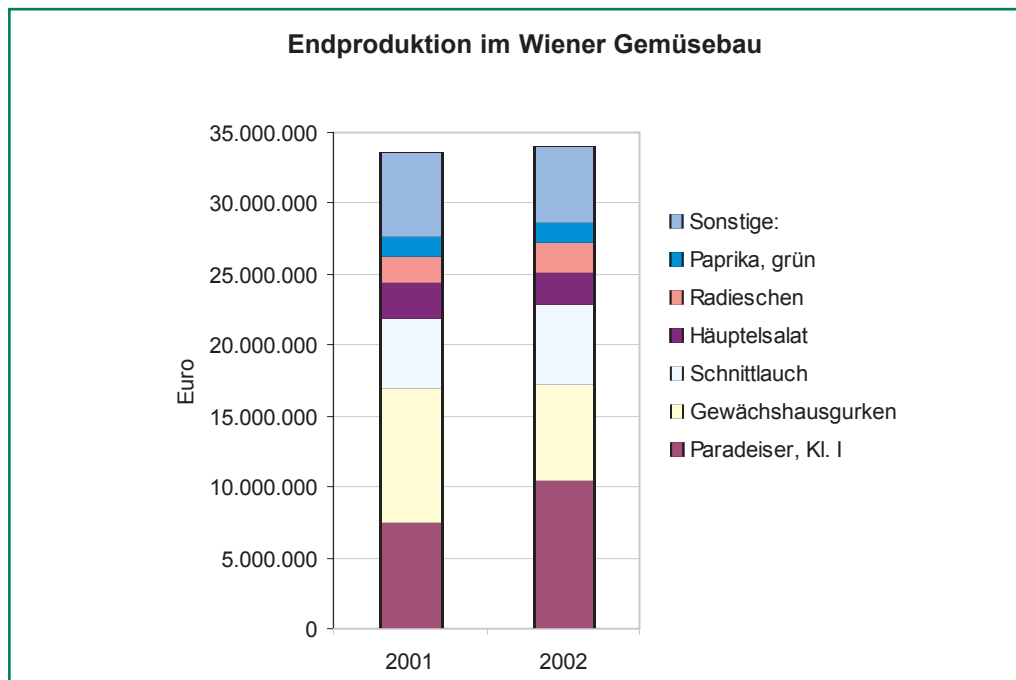


Quelle: LGV - Erzeugerpreise, 2001, 2002

Die LGV - Erzeugerpreise für Häuptelsalat im Freiland entwickelten sich im Jahresverlauf sehr unterschiedlich. Vergleicht man die Durchschnittspreise 2001 und 2002, so musste 2002 ein Preisrückgang von über 15 % hingenommen werden.

4.3.3 Aggregierter Rohertrag im Gartenbau

Die Ermittlung des aggregierten Rohertrages des Wiener Gemüsebaues erfolgte durch eigene Berechnungen aus den Erntemengen- und Erzeugerpreisdaten der Statistik Austria. Es handelt sich um einen Rohertragsvergleich zweier Jahre ohne Berücksichtigung von Subventionen und Steuern. Spezialvermarktungsformen (z.B.: Direktvermarktung) sowie die Bioproduktion und andere Spezialproduktionsrichtungen (z.B.: Pflanzenaufzuchtbetriebe) sind in dieser Darstellung nicht berücksichtigt. Die absoluten Zahlen sind daher nur eingeschränkt verwendbar, im Jahresvergleich lassen sich jedoch interessante Marktentwicklungen im Wiener Gemüsebau beobachten.



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen WLK

Die leichte Rohertragssteigerung von 2001 auf 2002 basiert auf sehr unterschiedlichen Entwicklungen. Einerseits ist der Rohertrag der Gewächshausgurken trotz Produktionssteigerung dramatisch eingebrochen. Grund war der um bis zu 30 % niedrigere Gurkenpreis im Jahr 2002. Durch die zunehmende Spezialisierung der Betriebe traf dieser Rohertragsrückgang die Betriebe mit reiner Gurkenproduktion existenzbedrohend. 2002 verlor die Gurkenproduktion, gemessen am Rohertrag, den ersten Rang an den Produktionszweig Paradeiser.

Die Spezialbetriebe mit Paradeisern im Glashaus konnten 2002 ein erfreulicherer Ergebnis verzeichnen. Hier erhöhte sich der Rohertrag insgesamt um 38 % auf über 10,4 Millionen Euro. Ursache dafür waren die um fast 22 % gestiegene Produktionsmenge und die um 13 % erhöhten Erzeugerpreise für Paradeiser.

Der Umsatzrückgang bei Gewächshausgurken konnte insgesamt durch die Umsatzsteigerung in der Paradeiserproduktion ausgeglichen werden. Daneben kam es bei Schnittlauch (+13,4%) und Radieschen (+14,6%) zu teils beachtlichen Rohertragszuwächsen. Zurückgegangen ist der Rohertrag beim Häuptelsalat (-11,9%), Paprika grün (-5,4%) und den Kulturen die unter "Sonstige" zusammengefaßt wurden (-9,3%). Daran ist deutlich die zunehmende Spezialisierung der Betriebe auf einige wenige Hauptkulturen zu erkennen. Die Spezialisierung ist vor allem durch die enormen Investitionskosten in die Glashaustechnik bedingt. Das zunehmende Risiko der Spezialisierung auf nur eine oder zwei Kulturen ist dadurch stark angestiegen, wie die letzten beiden Jahren zeigen.

4.3.4 Kostenentwicklung im Gartenbau

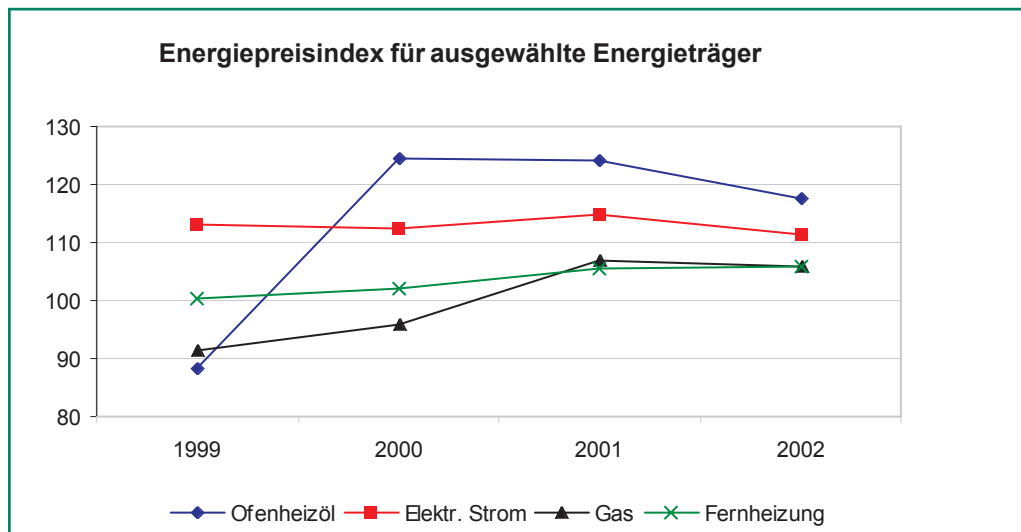
Der Gartenbau zählt zu der energieintensivsten Produktionsrichtung in der Wiener Landwirtschaft. Der hohe Anteil an Kulturen im geschützten Anbau machen die Energiekosten zu der wichtigsten Kostenstelle im Gartenbau. In Wien wurden lt. WLK-Erhebung 1999/2000 insgesamt 9100 t Heizöl, 3,9 Millionen m³ Erdgas und 98.600 MWh Fernwärme pro Jahr für den Gartenbau verbraucht.

Energieverbrauch Wiener Gartenbau

Energieart	Menge	Einheit	Umrechnung	Energie in MWh	Anteil in %
Heizöl (Ofenheizöl, EL, L, S)	9.140.000	l	35 MJ / l	88.880	38,70%
Erdgas	3.941.000	m ³	10,7 kWh/m ³	42.170	18,36%
Fernwärme	98.630	MWh		98.630	42,94%
Gesamt:				229.680	100,00%

Quelle: WLK – Erhebungen 1999/2000, Fernwärmedaten 01/02

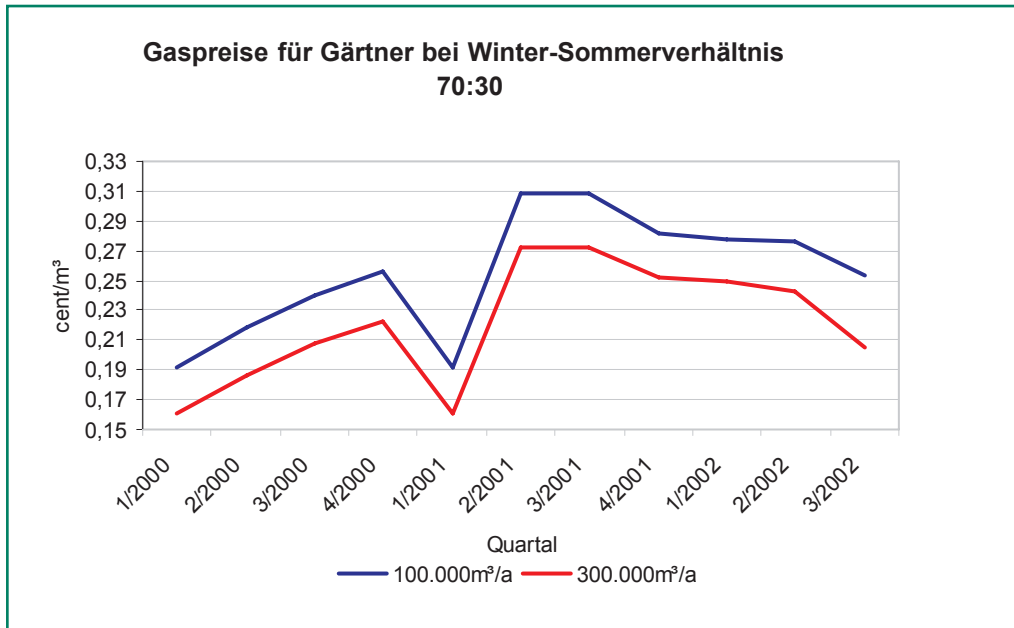
Rechnet man diese Verbrauchsmengen auf die Energieeinheit MWh um, so wird deutlich, dass bereits über 43 % der Gesamtenergieversorgung der Wiener Gärtnerei von der Fernwärme bedient wird. Das Heizöl extra Leicht, Heizöl Leicht und Heizöl Schwer bleibt mit 39 % Anteil am Gesamtenergiebedarf der Wiener Gartenbaubetriebe ein wichtiger Energieträger. Erdgas deckt immerhin schon über 18 % des Energiebedarfes ab. Tendenziell ist der Heizölanteil abnehmend, während Fernwärme und Erdgas zunehmen.



Quelle: E.V.A., Statistik Austria

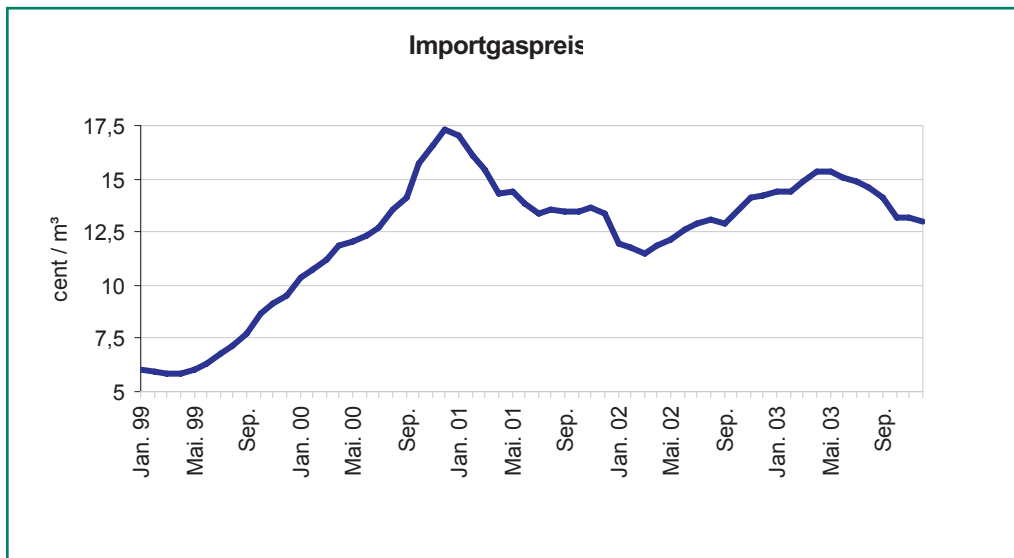
Der Energiepreisindex der Energieverwertungsagentur (E.V.A.) bezieht sich auf Österreich und zeigt die großen Marktentwicklungen im Energiebereich, die auch den lokalen Wiener Energiemarkt beeinflussen. Bei Heizöl gab es 2002 mit 5,4 % die größte Preisreduktion, nachdem es von 1999 auf 2000 um 42,8 % gestiegen ist und dann auf hohem Niveau geblieben ist (siehe blaue Linie). Die Treibstoffe wurden 2002 ebenfalls billiger, wobei Diesel um 3,0 % günstiger ist als 2001. Erdgas wurde 2002 im Schnitt um 1,1 % günstiger, nachdem es 2001 um 11,5 % teurer wurde. Gestiegen sind beim Erdgas vor allem die Grundgebühren.

Die Energiepreise der Wiener Energieversorger sind in den folgenden Diagrammen und Tabellen ersichtlich. Dabei handelt es sich größtenteils um Angaben und Berechnungen der Wienenergie Vertrieb GmbH & Co KG, Wiengas GmbH, Wienstrom GmbH und Fernwärme Wien GmbH.



Quelle: Wienenergie GmbH, Stefan Toman

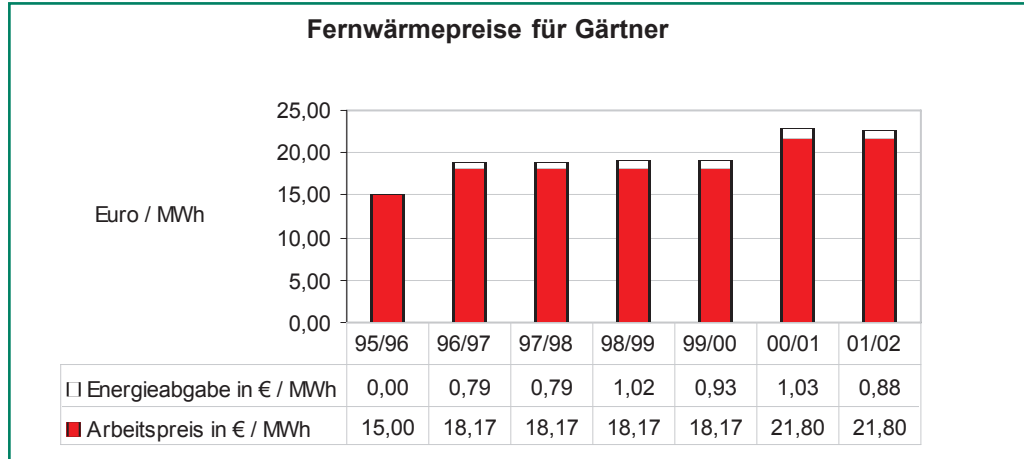
Der Gaspreis für Wiener Gärtner bewegte sich im Zeitraum 2000 bis 2002 in einem sehr breiten Preisband zwischen 0,15 cent/m³ und 0,31 cent/m³. Der Grund dieser stark schwankenden Preise liegt in der starken Abhängigkeit vom Weltmarktpreis. Der Importpreis für Erdgas ist in folgender Grafik der Wienenergie gut erkennbar. Die oben angeführten Erdgaspreise sind erst ab einem Jahresverbrauch von 100.000 m³ pro Jahr zu erzielen.



Quelle: Wienenergie GmbH, Stefan Toman

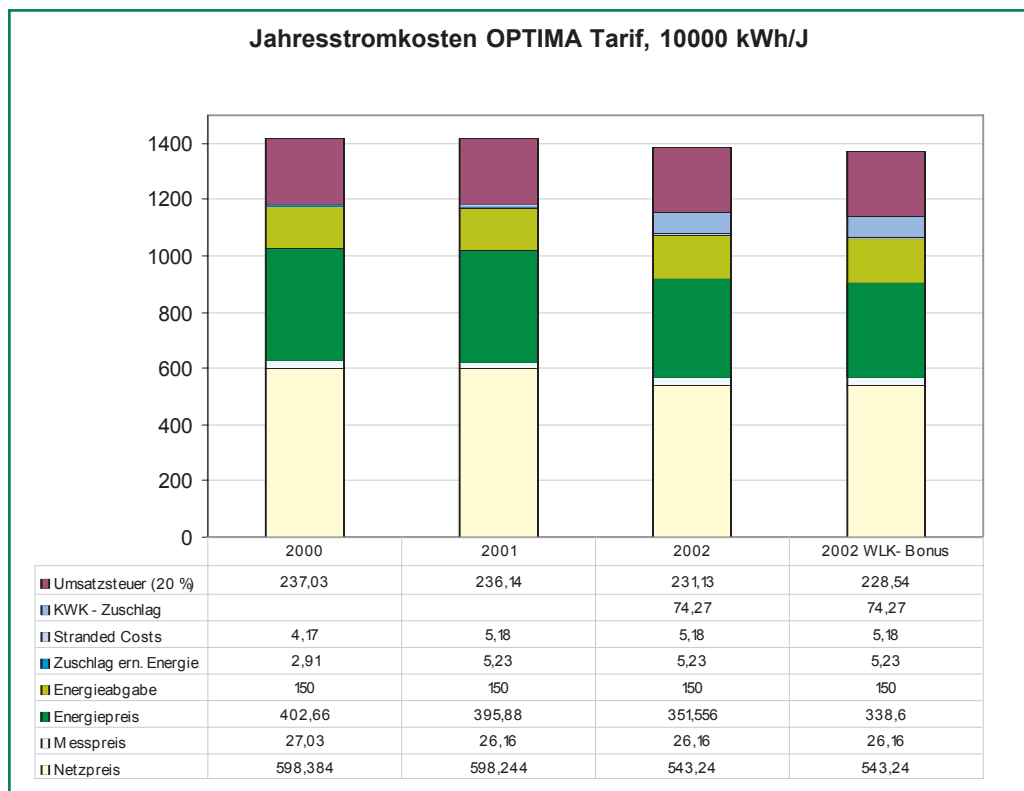
Vergleicht man den Verlauf der Kurven "Gaspreis für Gärtner" und "Importgaspreis", so erkennt man in zeitverzögerter und etwas abgeschwächter Form die Kopplung des Wiener Gaspreises an den Importgaspreis.

Der Fernwärmepreis für Gärtner war in den Jahren 2001 und 2002 signifikant höher als in den Vorjahren. Der Arbeitspreis erhöhte sich um fast 20 % auf 21,80 € pro MWh. Die Energieabgabe sank 2002 leicht, nachdem zuvor eine Erhöhung auf mehr als 1,03 € pro MWh stattfand. Die gestiegenen Fernwärmepreise sind zum Teil auf die höheren Rohenergiepreise von Heizöl und Erdgas zurückzuführen. Insgesamt belastet diese Erhöhung die energieintensiven Gartenbaubetriebe sehr stark.



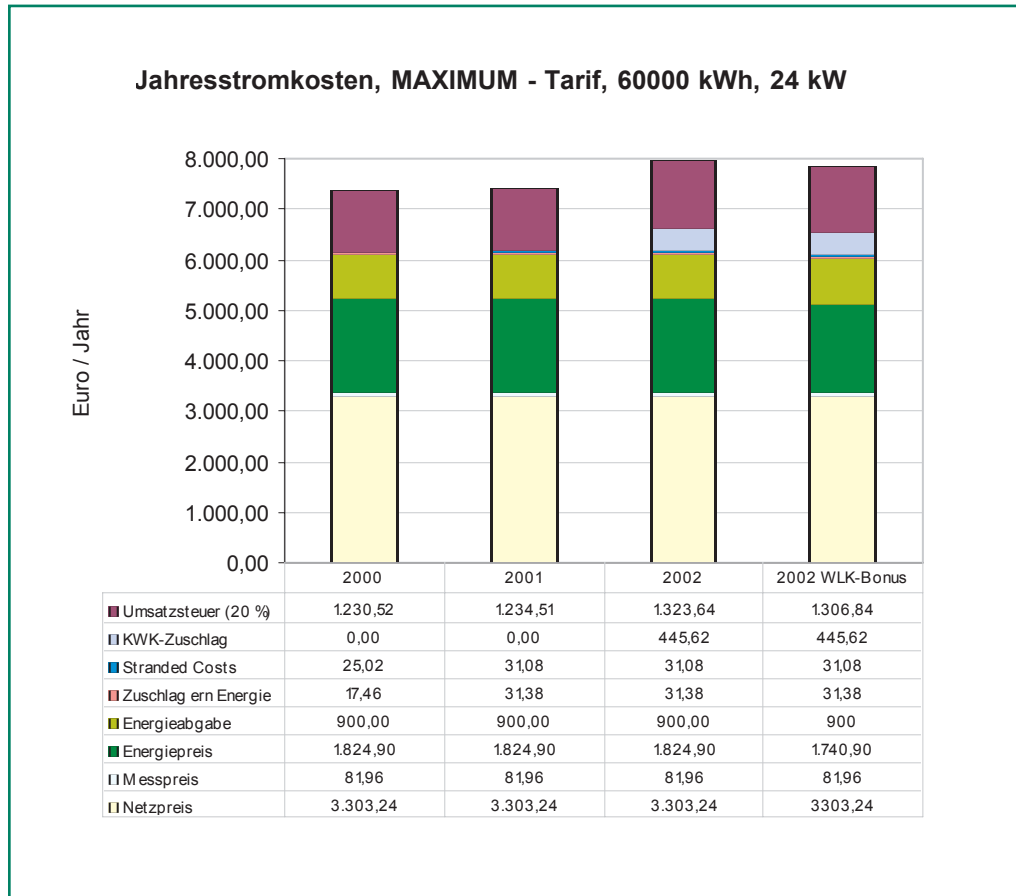
Quelle: Fernwärme Wien GmbH

Bei den Stromkosten ist es in den vergangenen Jahren zu einer geringfügigen Entlastung für kleine und mittlere Stromabnehmer gekommen. Großabnehmer wie Gärtnereien und Weinbaubetriebe mußten 2002 durch die Einführung neuer Gebühren sogar eine Verteuerung der Gesamtstromkosten hinnehmen. Die Strommarktliberalisierung mit 1. Oktober 2001 brachte zwar eine Senkung der Energiepreise, die Einführung des Kraft-Wärmekopplungs-Zuschlages (KWK) der Gemeinde Wien führte jedoch zu einer enormen Kostenbelastung für die Wiener Betriebe. Der Bonusvertrag der Wienstrom GmbH für Mitglieder der Wiener Landwirtschaftskammer konnte eine leichte Kostenentlastung bewirken. Die Gärtner und Weinbauer mit "Landwirtschaft-MAXIMUM -Tarif" konnten durch den Bonusvertrag Kostenvorteile von rund 0,14 Cent/kWh erzielen. Alle anderen Wiener Landwirtschaftskammermitglieder konnten beim Wienstrom "OPTIMA" -Tarif fünf zusätzliche Freistromtage durch Unterzeichnen des Bonusvertrages lukrieren.



Quelle: Wienstrom GesmbH, Mag. Ammer

Kleinere und mittlere Stromkunden (10.000 kWh Jahresverbrauch) mit Wienstrom "OPTIMA"- Tarif profitierten 2002 von der Strommarktliberalisierung mit gesunkenen Gesamtstromkosten von 2,5 % gegenüber 2000. Die deutlich gesunkenen Energiepreise und Netzpreise überstiegen die zusätzliche Kostenbelastung durch den 2002 neu eingeführten KWK - Zuschlag. Eine Verringerung des KWK - Zuschlages durch eine bundesweit einheitliche Regelung wird 2003 wirksam werden und zu einer weiteren Entlastung führen. Der Bonusvertrag der Wienstrom für Mitglieder der Wiener Landwirtschaftskammer brachte den Vertragspartnern 5 Freistromtage, was bei einem Durchschnittsbetrieb eine Kostenentlastung von zusätzlich 1,1 % der Gesamtstromkosten bedeutet.



Quelle: Wienstrom GesmbH, Mag. Ammer

Der Landwirtschaft - "MAXIMUM" Tarif mit gemessener Leistung ist für Gartenbau- und Weinbaubetriebe mit hohem Stromverbrauch von Bedeutung. Die Strommarktliberalisierung brachte für diesen, im Vergleich mit privaten Anbietern, bereits relativ günstigen Tarif keine Verringerung der Energiekosten. Durch die Erhöhung von bestehenden und die Einführung neuer Gebühren (KWK - Zuschlag) kam es 2002 bei einem Durchschnittsverbrauch von 60.000 kWh zu einer Erhöhung der Gesamtkosten um 7,2 %. Der Bonusvertrag der Wiener Landwirtschaftskammer konnte durch einen Rabatt auf die Energiekosten zu einer Verringerung der Gesamtkosten um 1,3 % beitragen. Die zusätzliche Kostenbelastung für Wiener Betriebe als indirekte Folge der Strommarktliberalisierung ist gerade in einer schwierigen Situation für die Wiener Landwirtschaft schwer zu verkraften. Eine Entlastung durch die Verringerung des KWK - Zuschlages ist erst im Jahr 2003 zu erwarten.

4.3.5 Einkommenssituation im Gartenbau

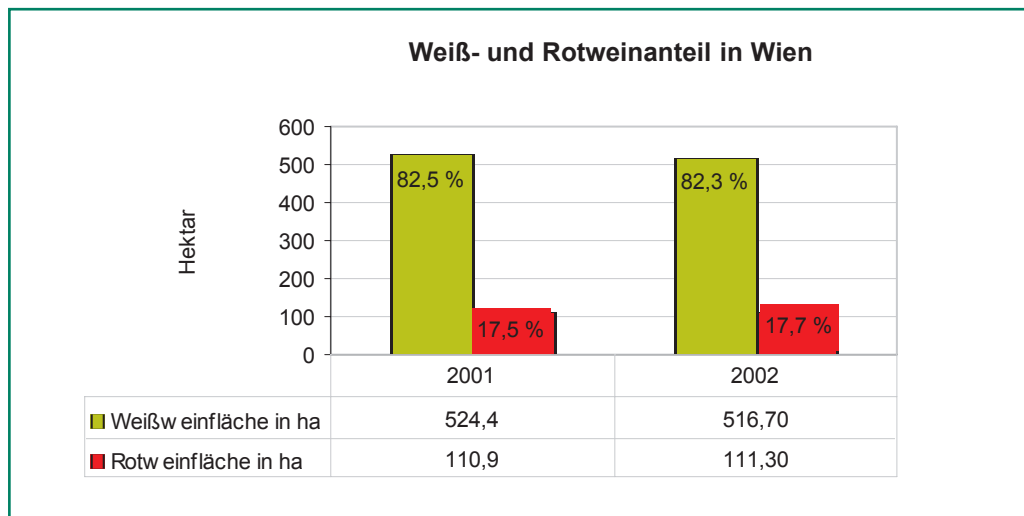
Für Gartenbaubetriebe standen bis 2001 keine aussagekräftigen Werte zur Verfügung. Diese Betriebe wurden bisher mangels verfügbarer Daten aus dem Grünen Bericht des BMLFUW ausgeklammert. 2002 nahmen erstmals 17 Wiener Gartenbaubetriebe an den freiwilligen Aufzeichnungen für den Grünen Bericht teil. Die ersten Auswertungen dieser Aufzeichnungen stehen jedoch erst 2004 nach zweijähriger Aufzeichnungsdauer zur Verfügung.

4.4 Ökonomische Analyse im Wein- und Obstbau

4.4.1 Ökonomische Analyse im Weinbau

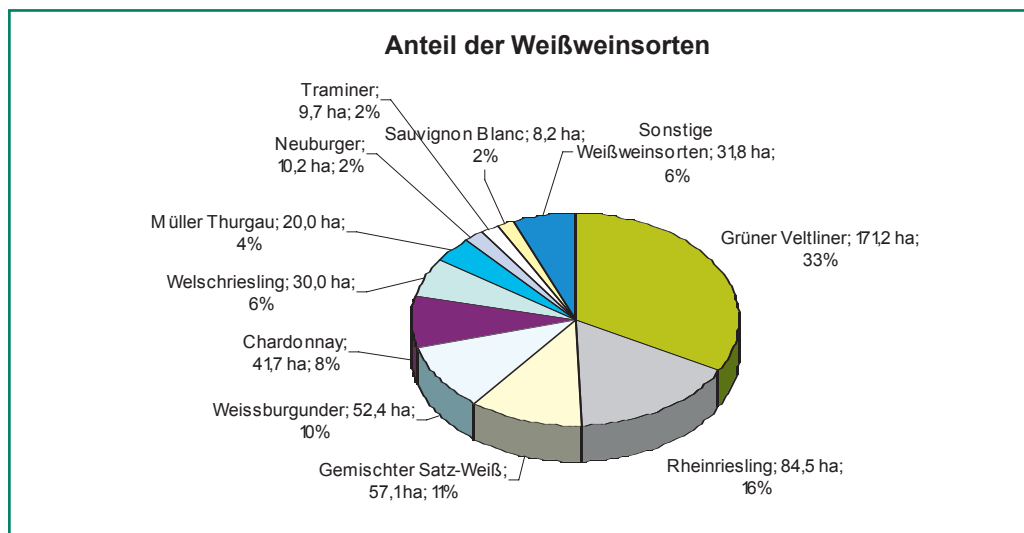
Das Image des Wiener Weines, der Anteil von Rot- und Weißweinsorten sowie die Auswahl richtiger Sorten sind für die langfristige ökonomische Entwicklung der Wiener Weinbaubetriebe von großer Bedeutung.

Laut den aktuellen Daten des Wiener Rebflächenverzeichnisses der MA 40 beträgt der Weißweinanteil in Wien derzeit rund 82,5 %. In den letzten Jahren ist ein Trend in Richtung Ausweitung der Rotweinproduktion festzustellen. Im Jahr 2002 konnte, trotz der insgesamt abnehmenden Weinanbaufläche, die Wiener Rotweinproduktion flächenmäßig geringfügig ausgedehnt werden. Das zeigt die Anpassung der Weinproduktion an das veränderte Verbraucherverhalten.



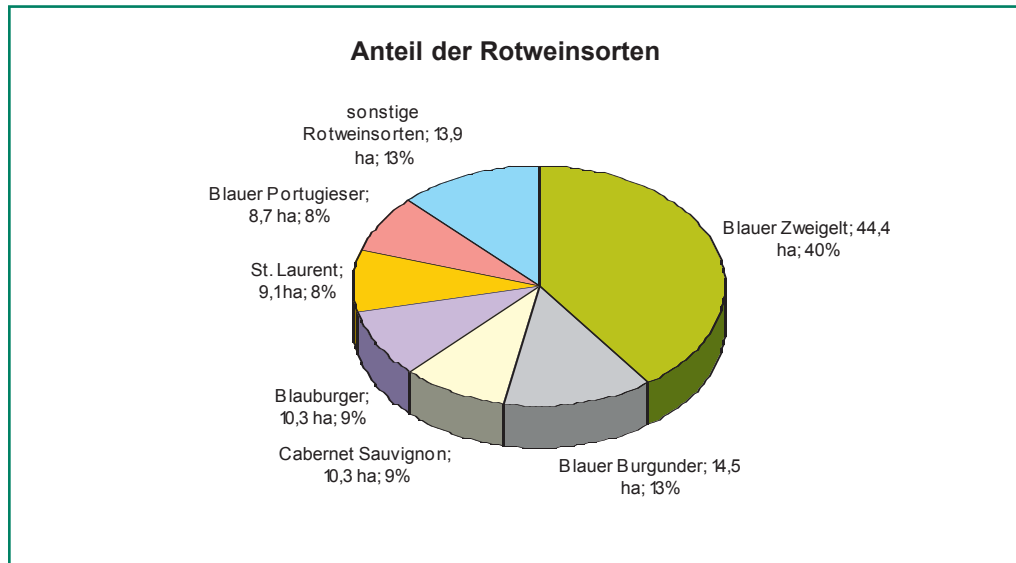
Quelle: Magistratsabteilung 40, Rebflächenverzeichnis 2001, 2002

Trotzdem bleibt der Weißwein in Wien weiter dominierend. Von den Anteilen der einzelnen Sorten führt der Grüne Veltliner vor dem Rheinriesling, dem Gemischten Satz und dem Weißburgunder. Die Entwicklung zwischen 2001 und 2002 zeigt relativ wenig Bewegung im Marktanteil der einzelnen Sorten. Während die Hauptsorten Grüner Veltliner, Rheinriesling und Weißburgunder konstant blieben, ging der Anteil vom Gemischten Satz etwas zurück. Eine signifikante Zunahme konnte lediglich die Sorte Chardonnay aufweisen.



Quelle: Magistratsabteilung 40, Rebflächenverzeichnis 2001, 2002

Bei den Rotweinsorten dominiert in Wien der Blaue Zweigelt mit einem Anteil von 40 % an der gesamten Rotweinfläche. Gegenüber 2001 konnte die Fläche noch zunehmen, die anderen Rotweinsorten hingegen zeigten eine konstante Entwicklung.



Quelle: Magistratsabteilung 40, Rebflächenverzeichnis 2001, 2002

4.4.1.1 Anbauflächen, Produktionsmengen und Erträge im Weinbau

Die Wiener Weinproduktion deckt mit einer Fläche von 663 ha gut ein Prozent der Weißwein- und ca. ein halbes Prozent der Rotweinproduktion Österreichs.

Anteil der Bundesländer an der Weinproduktion Österreichs

	Anteil an WW-Prod. Österreichs	Anteil an RW-Prod. Österreichs
NÖ	67,40%	46,70%
BGLD	23,90%	46,20%
STMK	7,70%	6,60%
WIEN	1%	0,50%
SUMME	100,00%	100,00%

Quelle: Statistik Austria

Das Bundesland Niederösterreich dominiert in der Weinproduktion, während Burgenland in der Rotweinproduktion nur knapp hinter Niederösterreich liegt und bereits über 46 % des österreichischen Rotweines produziert.

Nutzung der Weingartenfläche, Stand Ende 2002

Nutzungsart	ha	ha
Rot/Weißweinfläche	663	
Wien Umgebung		37,11
Hobbyweingarten		30,12
Summe Rodungen, verwildert,	53,55	
nicht genutzt		1,65
Rodung		48,35
Versuchsweingarten		0,37
Verwildert		3,18
Summe Weingartenfläche Wien + Umgeb.	717	

Quelle: Magistratsabteilung 40, Rebflächenverzeichnis 2001, 2002

Das Wiener Rebflächenverzeichnis der MA 40 weist für Wien eine Weingartenfläche von 717 ha aus, wobei davon 663 ha bepflanzte Rot- und Weißweinflächen sind. Von den 663 ha Weinbaufläche befinden sich 37 ha außerhalb Wiens. 30 ha sind Hobbyweingärten mit einer Fläche unter 500 m².

Wein Erntemeldungen 2001 und 2002

Angaben in hl	2001		2002	
Gesamt	19514,8		19107,1	
Wein	18630,1		18232,5	
Traubenverkauf	550,8		546,75	
Sturm	334		327,8	
	Weißwein	Rotwein	Weißwein	Rotwein
Tafelwein	1472,5	251,5	1454,5	245,5
Landwein	2145,2	411,5	2093,2	396,5
Qualitätswein	11830	3028,6	11611,9	2947,7
Sonstige Erzeugnisse	368,9	6,8	351,2	6,8

Quelle: Magistratsabteilung 49, Marktamt Wien, Erntemeldung 2001, 2002

Auf der im Ertrag stehenden Wiener Weinbaufläche wurden 2001 nach Erhebungen des Marktamtes 19.515 hl und 2002 insgesamt 19.107 hl Wein geerntet. Diese Mengen entsprechen in etwa dem langjährigen Schnitt. Gegenüber 2001 ergibt sich ein Rückgang von 2 %, welcher auf die inhomogenen Witterungsbedingungen 2002 (Frühjahrs-trockenheit, Sommer - Hochwasser) zurückzuführen sein könnte. Der feuchte Herbst 2002 führte schlußendlich noch zu überdurchschnittlichen Fruchtgrößen, was den Ertragsrückgang in Grenzen hielt. Wie in Niederösterreich, wo durch die auftretende Zweigeltkrankheit beim Rotwein ein stärkerer Ertragsabfall (-15 %) gegenüber dem Vorjahr festzustellen war, musste auch in Wien beim Rotweinertrag ein Rückgang von beinahe 20 % hingenommen werden.

Ertrag in Hektoliter pro ha

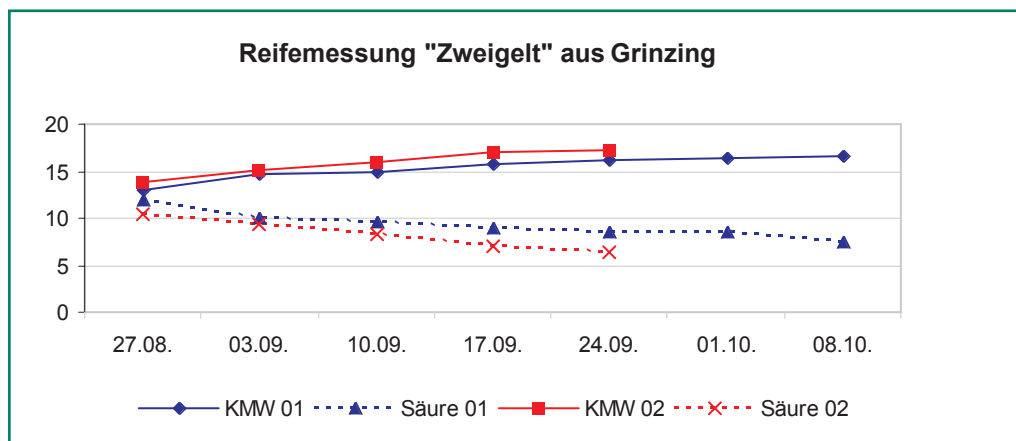
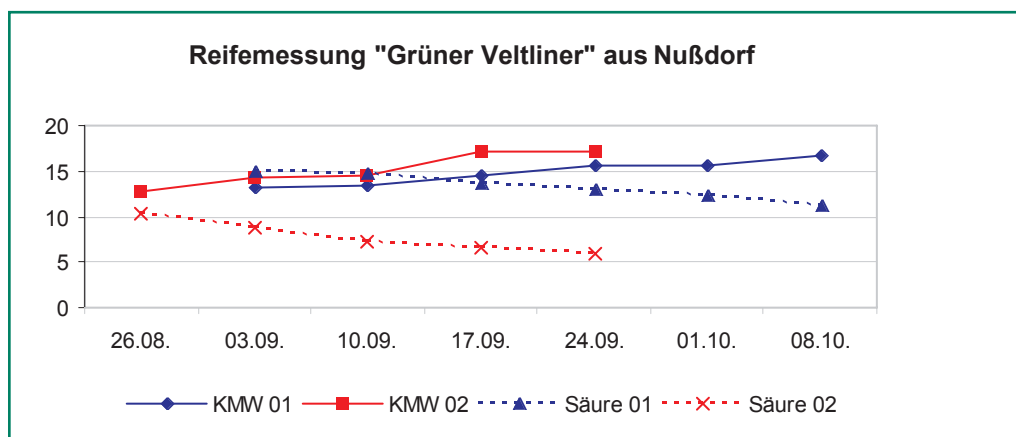
	2001	2002
Weißwein	59,2	43,8
Rotwein	74,4	59,7
Gesamt	61,4	46,1

Quelle: Statistik Austria, Ernteerhebung 2001, 2002

Der Traubenverkauf der Wiener Winzer macht ca. 550 hl aus, dies entspricht einem Traubengewicht von 73.300 kg pro Jahr. Die Produktion von Sturm bewegt sich in Wien bei etwa 330 hl pro Jahr.

Da im Weinbau die Produktion von hohen Qualitäten immer entscheidender für den wirtschaftlichen Erfolg wird, tritt die geerntete Menge zunehmend in den Hintergrund. Das steigende Qualitätsbewußtsein der Wiener Winzer ist am ständig wachsenden Anteil von Qualitätswein zu erkennen. Im Jahr 2002 wurden bereits 76,2 % als Qualitätswein, 13,0 % als Landwein und nur mehr 8,9 % als Tafelwein geerntet.

Aus den unten dargestellten Reifemessungskurven der Bundeskellereiinspektion zeigt sich die hohe Qualität der Ernte 2002. Obwohl die Ernte aufgrund der Witterungsbedingungen früher abgeschlossen werden mußte als 2001, ist die hohe Qualität, gemessen am Zuckergehalt der Trauben, (KMW) erkennbar. Der Gesamtsäuregehalt bewegte sich 2002 generell unter dem Vorjahreswert, besonders auffallend ist dabei der niedrige Säuregehalt des Grünen Veltliners.



Quelle: Bundeskellereiinspektion 2001, 2002; www.bki.bmlfuw@gv.at

4.4.1.2 Erzeugerpreise im Weinbau

Die unten angeführten Erzeugerpreise entstammen der Erzeugerpreisstatistik der Statistik Austria und beinhalten keine Preisangaben von Weinverkäufen über Buschenschankbetriebe. Dennoch läßt sich eine allgemeine Erhöhung des Preisniveaus feststellen. Die größte Steigerung konnte der Qualitätswein Rot aus der Flasche mit +15,3 % gegenüber 2001 erzielen. Der durchschnittliche Weißweinpreis aus der Flaschenvermarktung erhöhte sich 2002 von 3,38 € / l auf 3,63 € / l um 7,3%.

Der Literpreis für Wein in der Buschenschankvermarktung liegt in Wien zwischen 6 € und 9 € und bewegt sich damit um mehr als das Doppelte über dem erzielbaren Erlös der Flaschenvermarktung.

Bei der in Wien wenig verbreiteten Fassweinvermarktung kam es 2002 beim Weißwein zu einer geringfügigen Verringerung des Verkaufserlöses. Der rote Faßwein konnte hingegen im Preis um 5,7 % zulegen.

Beim Weintraubenverkauf konnte 2002 ein sehr guter Erzeugerpreis erzielt werden. Der Preis für weiße Trauben stieg um 23 %, für rote Trauben um knapp 16 %. Bei einer Weintraubenernte von umgerechnet 73.300 kg pro Jahr ergibt das einen Gesamtertrag von 30.500 Euro.

Erzeugerpreise in Euro pro Einheit

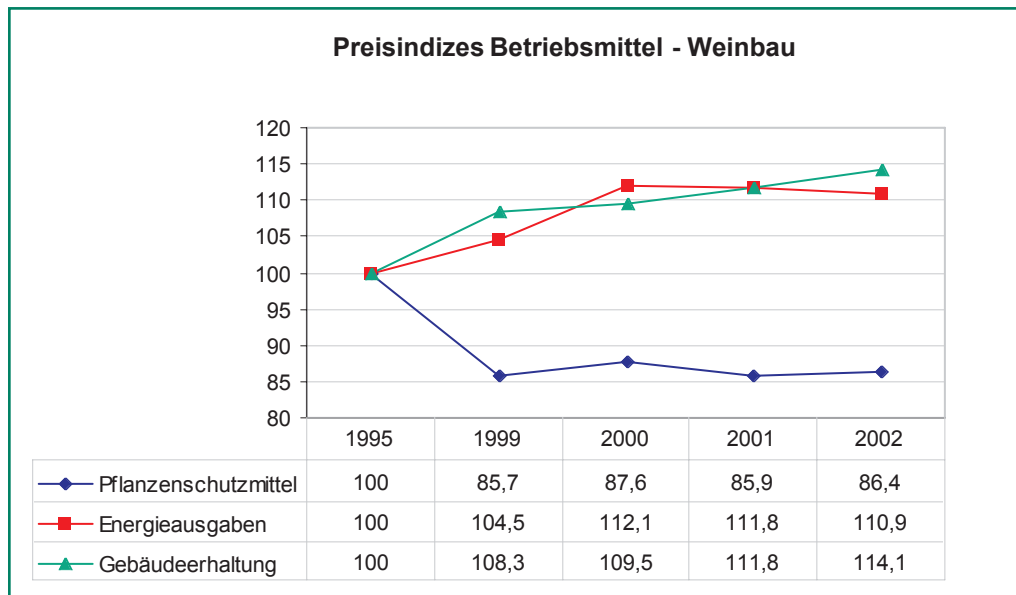
	2001	2002
Fl. Qualitätswein, weiß (0,75 l)	3,38	3,63
Fl. Qualitätswein, rot (0,75 l)	3,40	3,92
Fass Qualitätswein, weiß (100 l)	33,00	32,75
Fass Qualitätswein, rot (100 l)	70,00	74,00
Weintrauben, weiß 100 kg	26,00	32,12
Weintrauben, rot 100 kg	44,00	51,00

Quelle: Statistik Austria, Erzeugerpreisstatistik

Das Image des Wiener Weines konnte durch intensive Bemühungen der Wiener Weinbauer und der Wiener Landwirtschaftskammer in den letzten Jahren verbessert werden. Dennoch schätzt die Bevölkerung, nach einer GfK - Umfrage, die Wiener Weinqualität nicht besonders und befindet den Wein als teuer. Auch die Bekanntheit des Wiener Weines liegt lt. Umfrage hinter den anderen Weinbauregionen. Hier sind in Zukunft noch weitere Marketing- und PR - Aktivitäten notwendig.

4.4.1.3 Kostenentwicklung im Weinbau

Die für den Weinbau relevanten Preisentwicklungen im Betriebsmittelsektor sind nachstehend dargestellt. Die Pflanzenschutzmittelpreise bewegen sich seit 1999 etwa auf dem gleichen Niveau. Leicht zurückgegangen sind 2002 die Ausgaben für Energie, nachdem im Jahr 2001 ein starker Preisanstieg festzustellen war. Die für die Buschenschankbetriebe wichtigen Gebäudeerhaltungskosten steigen stetig an und verursachen insgesamt sehr hohe Belastungen. Seit 2000 sind die Gebäudeerhaltungskosten um 4,6% gestiegen. Besonders wichtig für die Weinbaubetriebe ist die Verfügbarkeit von qualitativem Personal sowohl für den Weinbau als auch für die Buschenschanken.



Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel 1999, 2001, 2003

4.4.1.4 Einkommenssituation im Weinbau

Die Einkommenssituation im Wiener Weinbau ist sehr schwer abzuschätzen. Es gibt keinen einzigen Testbetrieb in Wien für den allgemeinen Grünen Bericht. Bei Verwendung der Durchschnittswerte der 62 österreichischen Weinbautestbetriebe für den Grünen Bericht kann nicht auf die spezielle Situation des Wiener Weinbaues geschlossen werden. Der Wiener Weinbau unterscheidet sich von einem durchschnittlichen österreichischen Weinbaubetrieb durch die verzahnte und unmittelbare Nähe zum Verbraucher. Dies führte zu der speziellen Vermarktungsform des Wiener Heurigen, der als Buschenschankbetrieb geführt wird.

Nach Schätzungen des Wiener Marktamtes wird in Wien ca. 70 % der Weinernte über den Wiener Heurigen vermarktet. Die restlichen 30 % der Weinmenge werden in Flaschen-, 1l-, 2l- Gebinden und ein geringer Teil als Faßwein vermarktet.

Nach Erhebungen des Wiener Marktamtes bestanden 2000 noch 135 Buschenschankbetriebe in Wien, welche auf 6 Bezirke aufgeteilt sind.

Buschenschankbetriebe 2000

Bezirk	Anzahl	Heurigenorte im Bezirk
Favoriten	10	Oberlaa
Ottakring	5	Ottakring
Hernals	1	Dornbach
Döbling	52	Grinzing, Heiligenstadt, Neustift, Nußdorf, Kahlenbergerdorf, Salmannsdorf, Sievering
Floridsdorf	55	Stammersdorf, Strebersdorf
Liesing	12	Mauer
Wien Gesamt	135	

Quelle: Magistratsabteilung 59, Marktamt Wien

Die überwiegende Anzahl von Buschenschankbetrieben findet man im 19. und 21. Bezirk (107 Betriebe). Die restlichen 28 Wiener Heurigenbetriebe verteilen sich auf die Orte Mauer, Oberlaa, Ottakring und Dornbach.

Viele Heurigenbetriebe betreiben das Buffet nicht mehr nach dem Buschenschankgesetz, sondern im Rahmen einer Heurigenbuffetkonzession. Die Einkünfte aus diesem Gewerbebetrieb fallen daher nicht mehr unter die landwirtschaftliche Urproduktion und sind in den Endproduktionswerten beim Weinbau nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Heurigenbuffetkonzessionen betrug im Jahre 2002 nach Angaben der Wiener Landwirtschaftskammer 110 Stück.

Die Buschenschankbetriebe sind auf fremde Arbeitskräfte angewiesen. Nach Angaben der MA 58 beschäftigen ca. 50 Buschenschankbetriebe zwischen 100 und 150 familienfremde Dienstnehmer. Darin sind auch ausländische Saisonarbeitskräfte mit einer Arbeitsgenehmigung bis zu 6 Monaten enthalten. Die Lesehelfer im Herbst sind dabei noch unberücksichtigt.

Aufgrund der relativ hohen Beschäftigungsquote in den Buschenschankbetrieben haben die arbeitsrechtlichen und tarifvertraglichen Rahmenbedingungen eine große Bedeutung für die Weinbaubetriebe.

Bei der Darstellung der Einkommenssituation werden die Durchschnittswerte der Buchführungsergebnisse von 62 Erhebungsbetrieben aus dem Burgenland, der Wachau und dem Weinviertel verwendet. Eine Darstellung der speziellen Situation der Wiener Heurigenbetriebe ist mit diesen Daten nicht möglich. Hier wäre in Zukunft die Einbindung der Wiener Weinbaubetriebe in die freiwillige Buchführung für den Grünen Bericht des Bundes anzustreben.

Der typische Wiener Weinbaubetrieb unterscheidet sich abgesehen von der unterschiedlichen Vermarktungsstruktur und den teilweise gewerblichen Buschenschankbuffetkonzessionen durch nachstehend angeführte strukturelle Merkmale von den Buchführungsbetrieben.

Vergleich Buchführungsbetrieb und Wiener Weinbaubetrieb		
	durchschnittlicher Wiener Weinbaubetrieb	Buchführungsbetrieb (Wachau, Weinviertel, Bgld.)
Weingartenfläche in ha	2,86	5,09
Weinernte 2001 hl/ha	61,4	52,9
Weißwein zu Rotwein in %	85% : 15%	71% : 29%

Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, eigene Auswertungen MFA 2002

Die Einkünfte der freiwillig buchführenden Weinbaubetriebe entwickelten sich 2001 zunächst zufriedenstellend. Hauptgründe dafür waren der um 13,4 % höhere Hektoliterertrag pro ha und die höheren Einnahmen aus den sonstigen Erträgen. In den Sonstigen Erträgen sind unter anderem die Erträge aus dem Heurigenbetrieb enthalten. Trotz dieser insgesamt recht positiven Entwicklung im Jahr 2001 liegen die Einkünfte der Weinbauspezialbetriebe nur leicht über dem Wert von 1992.

2002 entwickelten sich die Einkünfte mit minus 20,4 % wieder stark negativ, so daß sie mit insgesamt 18.383 € pro Betrieb wieder unter dem Wert von 2000 liegen. Dieser starke Rückgang ist bei den Vergleichsbetrieben unter anderem auf eine um 6 % gesunkene Weinbaufläche zurückzuführen. Überproportional abgenommen hat vor allem der Ertrag aus dem Weinbau (- 12,7 %) und die öffentlichen Gelder mit minus 14,5 %. Die Sonstigen Erträge waren 2002 zwar ebenfalls rückläufig, jedoch eher unterproportional.

Der Unternehmensaufwand ist 2002 lediglich um 6 % gesunken. Bremsend auf den Rückgang der Aufwendungen waren die hohen Investitionen, wodurch die Aufwendungen für Abschreibungen insgesamt leicht anstiegen. Der Anteil öffentlicher Gelder am Unternehmensertrag ist mit 11,2 % (2001) bzw. 10,8% (2002) relativ gering. Die Weinbaubetriebe können im wesentlichen nur ÖPUL - Gelder ausschöpfen und sind in ihrer Wirtschaftsweise sehr marktorientiert.

Erfolgsrechnung Weinbau Spezialbetriebe, Euro pro Betrieb

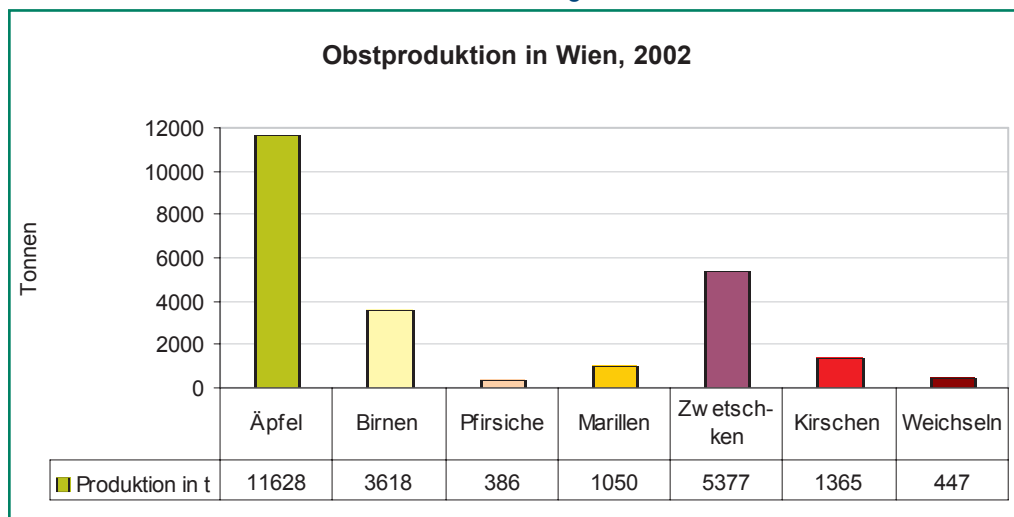
		2000	2001	2002
Unternehmensertrag		62.256	69.147	61.533
davon	Ertrag aus Weinbau	33.123	36.195	31.606
	Sonstige Erträge aus Bodennutzung	4.903	6.286	5.503
	Sonstige Erträge	17.498	20.681	18.688
darunter	öffentliche Gelder	4.883	7.747	6.626
Unternehmensaufwand		43.450	46.044	43.154
davon	Aufwand Bodennutzung	6.621	8.205	6.944
	Aufwand Energie	3.949	3.991	3.884
	Anlageninstandhaltung	3.353	3.879	3.722
	Allgemeine Wirtschaftskosten	7.929	7.722	7.273
	Abschreibungen	9.272	9.411	9.453
Einkünfte aus LW- und FW		18.805	23.101	18.383

Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Weinbaubericht 2001

4.4.2 Ökonomische Analyse im Obstbau

Der Obstbau in Wien ist auf einige wenige spezialisierte Betriebe konzentriert, welche sehr stark marktorientiert produzieren. Laut Erhebung der Erwerbsobstanlagen im Jahr 2002 gibt es in Wien 11 Obstbaubetriebe, welche auf einer Fläche von 70,95 ha 107.000 Obstbäume bewirtschaften. Die Erwerbsobstbaufläche von knapp 71 ha gliedert sich in 45,06 ha Apfel-, 20,58 ha Beerenobst-, 2,17 ha Zwetschken-, 2,01 ha Kirschen- und 1,14 ha sonstige Obstanlagen. Von den 45 ha Apfelanlagen sind 70 % Winteräpfel und 30 % Sommeräpfel. 2002 waren die anteilmäßig wichtigsten Apfelsorten "Early Gold", "Gala", "Braeburn", "Early Smith" und erst an 5. Stelle die Sorte "Golden Delicious".

Die Beerenobstfläche von 20,58 ha setzt sich aus 13 ha Erdbeeren, 7 ha Himbeeren und 0,22 ha Brombeer- und Stachelbeerkultur zusammen. Die Obstproduktion in Wien beträgt 2002 nach Angaben der Statistik Austria 25.346 t. Davon ist die Apfelproduktion mit 11.628 t für beinahe die Hälfte der Obstmenge verantwortlich.



Quelle: Statistik Austria, Erhebung der Erwerbsobstanlagen 2002; 2003

Je nach Obstart stammen zwischen 85 % (Apfel) und 100 % der Produktion (Marillen, Birnen, Kirschen, Weichsel) aus Extensivobstanlagen. Viele dieser sogenannten Extensivobstanlagen liegen in den Schrebergartensiedlungen und werden von nicht landwirtschaftlichen Hobbyobstbauern bewirtschaftet.

Von der gesamten Wiener Erwerbsobstgartenfläche wurden 2002 rund 21 ha über die Direktvermarktung und der Großteil von knapp 47 ha über sonstige Vermarktungswege abgesetzt. Der Absatz über Obsterzeugerorganisationen erfolgte lediglich von 3 ha Obstbaufläche. Aus Datenschutzgründen sind in der Tabelle der Statistik Austria keine Betriebszahlen angeführt.

4.5 Ökonomische Analyse im Ackerbau

4.5.1 Anbauflächen, Produktionsmengen und Erträge im Ackerbau

Anbauflächen u. Erträge im Feldfruchtbau für 2001 und 2002

	Ernteergebnisse 2001			Ernteergebnisse 2002		
	Anbaufl. in ha	Ernte ins- gesamt in t	Ertrag in dt pro ha	Anbaufl. in ha	Ernte ins- gesamt in t	Ertrag in dt pro ha
Winter- Weichweizen	2.007	9.471	47,20	1.866	7.160	38,40
Hartweizen	124	335	27,00	140	468	33,50
Sommer Weichweizen	1	4	31,80	4	16	41,90
Weizen insgesamt	2.132	9.810	46,00	2.009	7.644	38,00
Winter- u. Sommerroggen	302	883	29,20	181	795	43,80
Brotgetreide insgesamt	2.434	10.694	43,90	2.191	8.439	38,50
Hafer	21	72	35,00	20	55	27,00
Triticale	1	4	52,00	78	327	42,00
Wintergerste	75	376	50,40	59	111	18,80
Sommergerste	621	2.418	38,90	541	2.432	45,00
Gerste insgesamt	696	2.794	40,10	599	2.542	42,40
Körnermais	222	1.668	75,00	244	2.223	91,00
Getreide insgesamt	3.374	15.232	45,10	3.133	13.586	43,40
Körnererbse	212	335	15,80	221	729	33,00
Ackerbohne	k.A	k.A	k.A	5	13	23,00
Sojabohne	35	38	10,90	39	93	23,70
Kartoffeln insgesamt	26	739	280,00	22	620	280,00
Zuckerrüben	433	25.127	580,00	415	28.413	685,00
Winterraps zur Ölgew.	265	618	23,30	317	904	28,50
Sonnenblumen	17	37	22,00	24	70	28,90
Mohn	k.A	k.A	k.A	54	43	8,00

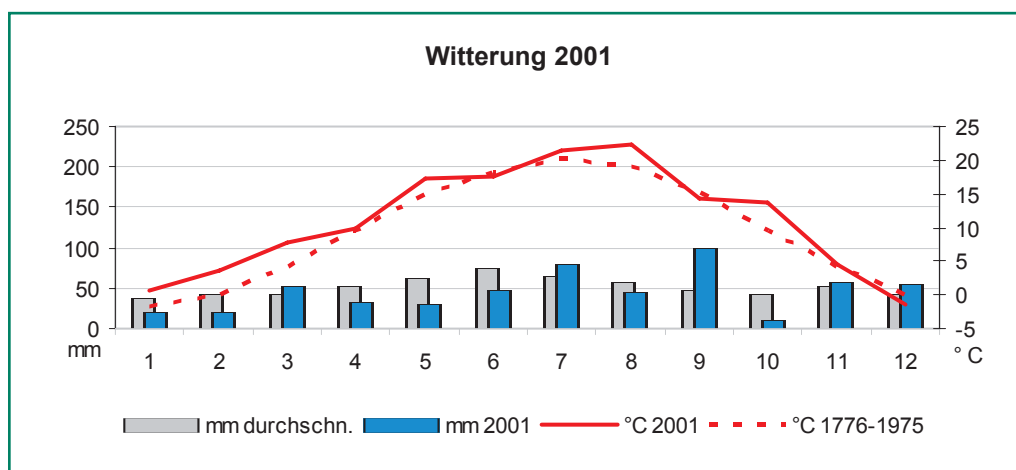
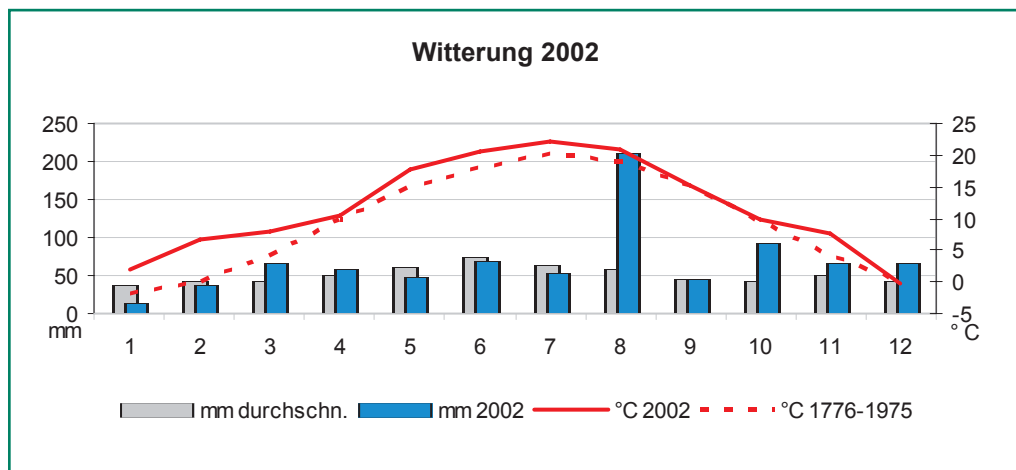
Quelle: Statistik Austria, Feldfruchtberichterstattung 2001, 2002

Nach den Ergebnissen der Ernteerhebung der Statistik Austria verringerte sich 2002 die Wiener Getreideanbaufläche um 7 % auf 3133 ha. Ausschlaggebend für diese Reduktion war vor allem die geringere Anbaufläche von Winterweizen (- 7%), Sommergerste (-12 %) und Wintergerste (-21 %). Die Ursache für den Rückgang der Sommergerstenanbaufläche war die im Jahr 2001 aufgrund der geringen Erträge vielfach nicht erreichte Braugerstenqualität. Der Rückgang der Wintergerstenanbaufläche 2002 ist vor allem auf den starken Befall mit viröser Gelbverzwergung zurückzuführen.

Die Alternativkulturen Körnererbse, Sojabohne, Sonnenblumen und Winterraps wurden 2002 wieder vermehrt angebaut und führten zu einem Anstieg der Anbauflächen um 15 % auf insgesamt 606 ha.

Ackerbohne, Mohn und Triticale wurden 2002 erstmals in größerem Umfang auf Wiener Ackerflächen kultiviert. Die Ausweitung des Kulturartenspektrums zeigt die zunehmenden Bemühungen der Wiener Landwirte im Hinblick auf die Erschließung neuer Produktionsalternativen.

Die Produktionserträge im Ackerbau waren 2001 und 2002 geprägt von sehr unterschiedlichen Witterungsbedingungen in den beiden Jahren.



Quelle: ZAMG

Im Herbst 2000 herrschten gute Anbaubedingungen für Wintersaaten, auch die Aussaat von Sommergetreide konnte zeitgerecht durchgeführt werden. In den Monaten Februar bis Juni 2001 blieb der Niederschlag jedoch um 34 % hinter dem langjährigen Mittel zurück. Dadurch kam es vor allem bei Sommergetreide und den Alternativkulturen zu starken Ertragsseinbrüchen. Bei den Körnerleguminosen Erbse und Sojabohne wurde 2001 bis zu 50 % weniger geerntet.

Die Wintergetreidearten konnten 2001 die Winterfeuchtigkeit relativ gut nutzen, woraus ein durchschnittliches Ertragsniveau von 47,2 dt / ha mit guten bis sehr guten Qualitäten bei Qualitätsweizen resultierte.

Der Zuckerrübenanbau war in den trockenen Frühjahrsmonaten sehr schwierig. Allerdings kamen die Niederschläge in den Sommermonaten Juli und August noch rechtzeitig, sodass 2001 ein durchschnittlicher Ertrag von 580 dt/ha erzielt werden konnte. Die Erntebedingungen waren, nach einem verregneten September, im Oktober und November beinahe ideal, der Zuckergehalt lag mit 17,52 % (pol.) unter dem Vorjahreswert von 17,98 % (pol.).

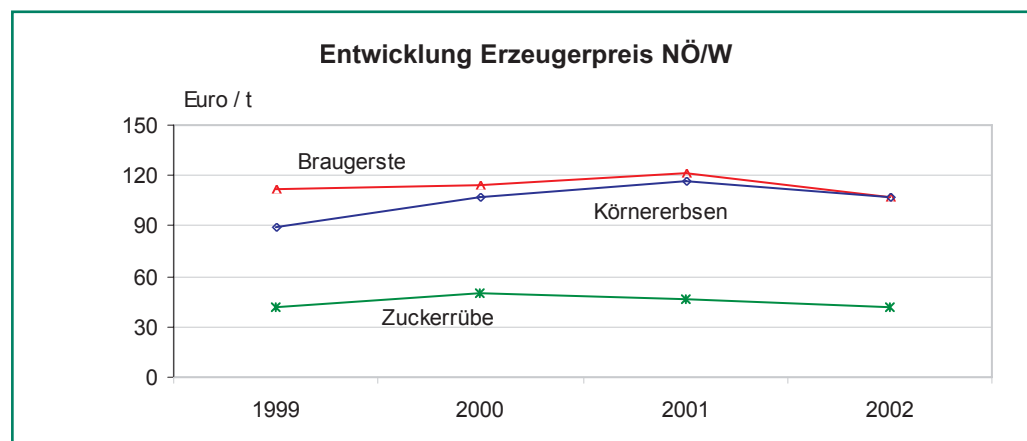
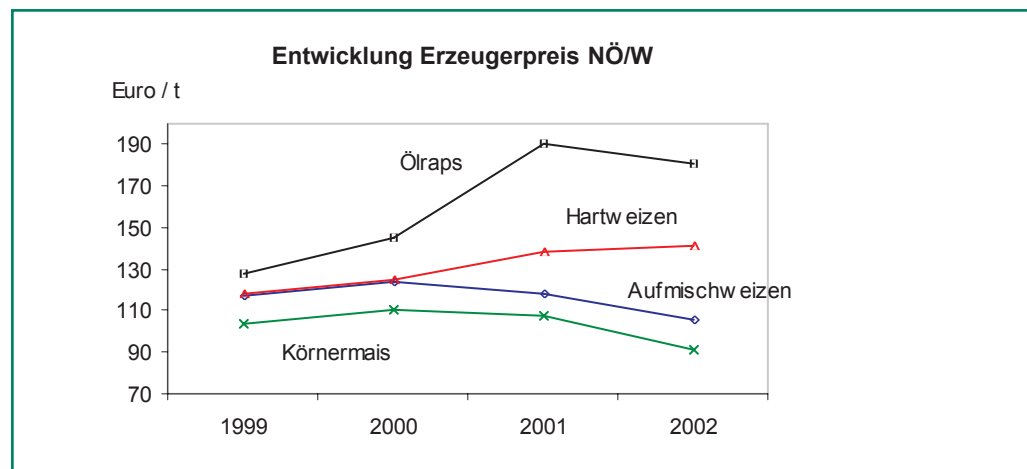
Die warme und niederschlagsarme Herbstwitterung 2001 führte allerdings bei den früh bestellten Winterweizen- und Wintergerstensaaten zu einer massenhaften Blattlausvermehrung und zur Infektion mit dem Gelbverzwergungsvirus. Wintergerstenflächen mußten großflächig umgebrochen werden. Bei Winterweizen kam es virusbedingt zu starken Ertragsrückgängen auf ein durchschnittliches Ertragsniveau von lediglich 38 dt/ha.

Im Frühjahr 2002 war die Niederschlagsverteilung wesentlich gleichmäßiger, wodurch bei den Sommerungen wieder gute bis sehr gute Erträge erzielt werden konnten. Der Sommergerstenertrag lag mit 45 dt / ha somit erstmals über dem von den Wintergetreidearten.

Die Getreideernte konnte im Jahr 2002 noch rechtzeitig vor den Hochwasserereignissen eingefahren werden. Die Getreidequalität war mit durchschnittlich 15,0 % Rohproteingehalt und einer Fallzahl von 397 gegenüber 2001 (14,2% Rohprotein, Fallzahl 360) überdurchschnittlich gut. Ein beträchtlicher Anteil der Weizenernte konnte somit mit der höchsten Qualität (Premiumqualität) eingefahren werden.

Die Zuckerrübenenernte war im Herbst 2002 von den Hochwasserereignissen und der feuchten Witterung im Oktober und November schwer beeinträchtigt. Trotzdem konnte durch die relativ gute Niederschlagsverteilung während der Vegetationsperiode ein überdurchschnittlicher Ertrag von 685 dt / ha erzielt werden. Der Zuckergehalt war mit 17,49 % (pol.) auf demselben Niveau wie im Vorjahr, der Zuckerertrag stieg jedoch um 17 % auf 11.890 kg Reinzucker pro ha.

4.5.2 Erzeugerpreise im Ackerbau



Quelle: Statistik Austria

Die Erzeugerpreise im Ackerbau orientieren sich längst nicht mehr an den lokalen Märkten, sondern sind weitgehend von der EU - Agrarpolitik und von der internationalen Marktsituation abhängig.

Der Abwärtstrend beim Erzeugerpreis der wichtigsten Ackerkultur "Qualitätsweizen" setzte sich 2001 und 2002 weiter fort. War im Jahr 2001 noch die überraschende Aufhebung des Einfuhrzoll für die Mittelmeer- und Schwarzmeerlande eine der Ursachen, so war der Preisdruck der Ernte 2002 auf eine gute EU - Weizenernte zurückzuführen. Zusätzlich preisdämpfend wirkten die sich laufend erhöhenden zollbefreiten Getreideimporte aus den EU - Beitrittsländern im Rahmen der sogenannten Doppel Null - Abkommen aus.

Die schlechte Weizenernte in den USA und die Hochwasserereignisse in Deutschland führten 2002 gegen Ende der Weizenvermarktung noch zu einem leichten Preisanstieg für Premiumqualitäten. Obwohl die Wiener Weizenproduktion vielfach diese nachgefragte hohe Qualität aufwies, konnte dieser Preiseffekt durch die sehr schwachen Ertragsleistungen nicht in höhere Produktionserlöse umgesetzt werden. Die Premiumweizenproduktion bleibt weiter der Grundpfeiler der ackerbaulichen Nutzung in Wien, da nur dadurch am Hauptexportmarkt Italien entsprechende Preise und ein mengenmäßig zufriedener Absatz erzielt werden können.

Eine erfreuliche Tendenz war 2001 und 2002 beim Preis für Hartweizen festzustellen. Bei der Braugerste kam es 2001 zu einem leichten Preisanstieg, da die Menge an notwendigen Qualitäten dieser Ernte sehr knapp war.

Die hohen Ölsaatennotierungen an der Warenterminbörse MATIF in Paris führten im Jahr 2001 auch im Wiener Raum zu guten Ölrapspreisen für die Landwirte. 2002 ging der Rapspreis wieder zurück, insgesamt liegt der Erzeugerpreis aber über dem Niveau der Vorjahre.

Insgesamt muss festgehalten werden, dass die Erzeugerpreise bei den wichtigsten Haupterzeugnissen der Wiener Ackerbauern 2002 gesunken sind. Wie bereits vorher erwähnt, ist der Erzeugerpreisindex für die Feldfrüchte im Jahr 2002 auf einen absoluten Tiefststand gefallen.

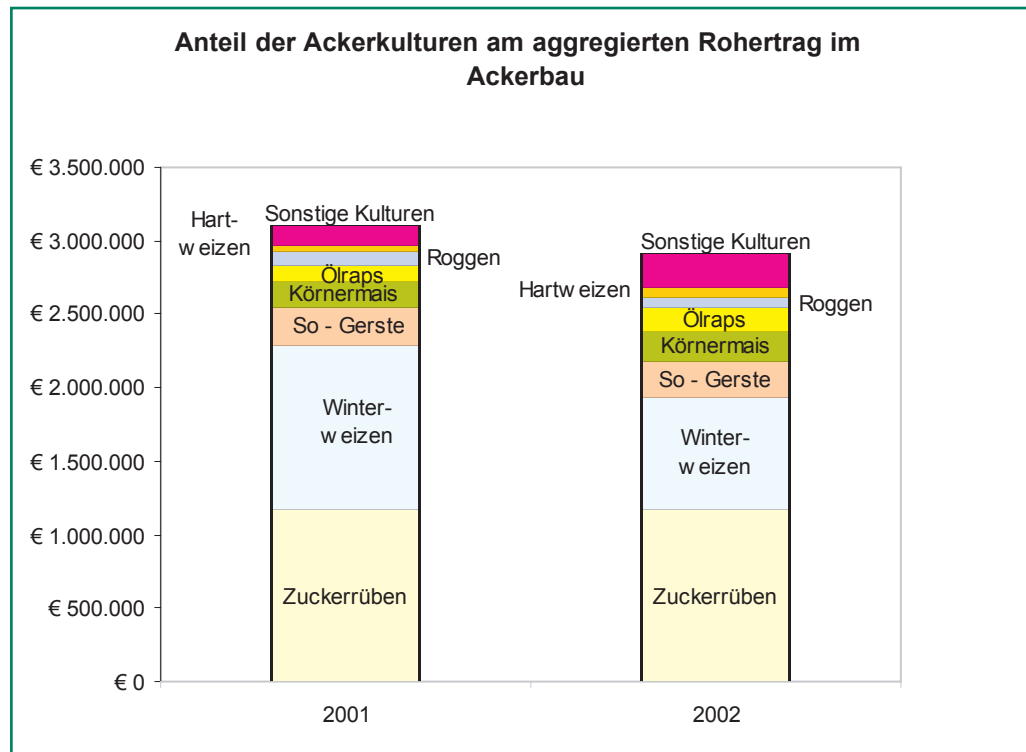
4.5.3 Aggregierter Rohertrag im Ackerbau

Bei der Berechnung des aggregierten Rohertrages im Ackerbau wurden die Daten der Statistik Austria (Feldfruchternte, Erzeugerpreisstatistik) für den Wiener Raum herangezogen. Waren keine Wiener Preise vorhanden, wurden die Werte aus NÖ übernommen. Diese Zusammenstellung enthält keinen Feldfutterbau und keine Strohvermarktung. Zudem fehlen zum Gesamtertrag die Sonderkulturen (z.B. Erdbeeren, Feldgemüse, Suppengrün), die Bioproduktion und die Mehrerlöse aus speziellen Vermarktungsformen. Dennoch sind durch diesen Rohertragsvergleich Markt- und Produktionsentwicklungen sehr gut nachvollziehbar.

Der Rohertrag im Ackerbau ist 2002 insgesamt um ca. 6 % zurückgegangen. Dieser Rückgang ist vor allem auf den Ertrags- und Preiseinbruch bei Winterweizen zurückzuführen. Die Zuckerrübe bleibt mit knapp 40 % der gesamten Wertschöpfung im Ackerbau in beiden Jahren die tragende Säule des Wiener Ackerbaues.

Gemeinsam mit der Qualitätswinterweizenproduktion tragen diese beiden Kulturen in einem Normaljahr zu rund 75 % der Endproduktion im speziellen Ackerbau bei.

Gerade aus dieser Tatsache heraus könnte die bevorstehende Reform der EU - Zuckermarkordnung die Wiener Ackerbaubetriebe in große Bedrängnis bringen.



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Das nachstehende Diagramm zeigt die Anteile der einzelnen Produkte an der Gesamtwertschöpfung. 2002 hat die Wertschöpfung von Ölraps und Hartweizen wieder etwas zugenommen. Bei den Sonstigen Ackerkulturen trugen vor allem die Körnererbse, der erstmalige Anbau von Wintermohn und der vermehrte Anbau von Triticale zur Steigerung des Anteiles an der Endproduktion bei.

Insgesamt zeigt die Entwicklung der Wertschöpfung sehr gut das für den Ackerbau schwierige Jahr 2002 auf. Die Erlösrückgänge aufgrund der Preis- und Mengentrückgänge beim Qualitätsweizen schlagen voll auf die Einkommensentwicklung durch, da keine Kosteneffekte mehr erzielt werden konnten.

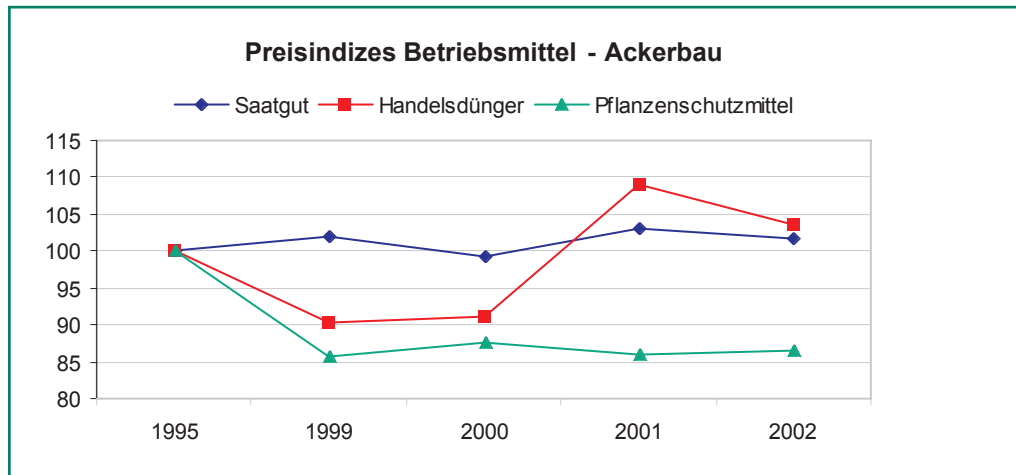
Anteil der Ackerkulturen an der Endproduktion

	2001	2002
	Anteil an der Endprod. in %	Anteil an der Endprod. in %
Zuckerrüben	37,70%	40,30%
Winterweizen	36,00%	25,90%
Sommergerste	8,00%	8,40%
Körnermais	5,70%	7,00%
Ölraps	3,80%	5,60%
Körnererbse	1,30%	2,70%
Roggen	2,90%	2,40%
Hartweizen	1,50%	2,30%
Sonstige	3,20%	5,60%
Mohn	0,00%	1,70%
Kartoffeln insgesamt	1,40%	1,00%
Triticale	0,00%	0,90%
Sojabohne	0,20%	0,70%
Sonnenblumen	0,30%	0,50%
Wintergerste	1,10%	0,30%
Hafer	0,20%	0,20%
Sommer Weichweizen	0,00%	0,10%
Ackerbohne	0,00%	0,00%
	100,00%	100,00%

Quelle: Statistik Austria

4.5.4 *Kostenentwicklung im Ackerbau*

Nach dem landwirtschaftlichen Paritätsspiegel der LBG Wirtschaftstreuhand sind die Kosten für Betriebsmittel nach dem großen Anstieg 2001 im Jahr 2002 wieder etwas zurückgegangen. Bei den für den Ackerbau wichtigen Betriebsmitteln Saatgut, Handelsdünger und Pflanzenschutzmittel zeigt sich eine recht unterschiedliche Entwicklung. Der Handelsdüngerpreis ging nach dem starken Anstieg 2001 im Jahr 2002 wieder deutlich zurück. Gegenüber 2000 liegt der Handelsdüngerpreis aber noch immer um mehr als 13 % höher. Ausschlaggebend war der Preisanstieg der N- Dünger Kalkammonsalpeter und Harnstoff, welcher aus einer knappen internationalen Angebotssituation resultierte.



Quelle: LBG-Wirtschaftstreuhand, Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel 1999, 2001, 2003

Der Saatgutpreis entwickelte sich 2002 leicht nach unten, insgesamt ist aber kein Trend erkennbar. Die Pflanzenschutzmittelpreise bewegen sich seit 1999 auf etwa gleichem Niveau. Nach einem geringfügigen Verfall 2001 war 2002 ein leichter Preisanstieg festzustellen.

4.5.5 Einkommenssituation im Ackerbau

Im Ackerbaubereich gibt es derzeit nur einen freiwillig buchführenden Betrieb aus Wien. Um eine repräsentative Einkommensentwicklung der Wiener Ackerbauern darzustellen, wurden die Werte von Marktfruchtbetrieben des nordöstlichen Flach- und Hügellandes verwendet (288 Testbetriebe). Der Durchschnitt dieser 288 Testbetriebe in den Flach- und Hügellagen unterscheidet sich vom durchschnittlichen Wiener Ackerbaubetrieb vor allem durch einen niedrigeren Pacht-, Getreide- und Zuckerrübenanteil, was bei der Interpretation der Buchführungsergebnisse entsprechend berücksichtigt werden muss.

Betriebsvergleich: Buchführungsbetrieb - Wiener Betrieb

	durchschnittlicher Testbetrieb für den Grünen Bericht	durchschnittlicher Wiener Ackerbaubetrieb
Gesamtfläche	43,2 ha	46,3 ha
Wald	2,0 ha	k.A.
Pachtfläche	16,1 ha	21,1 ha
Getreidefläche	25,3 ha	30,1 ha
Zuckerrübenfläche	3,0 ha	3,9 ha
Öl- Hülsenfrüchte	4,6 ha	4,7 ha
Feldfutter incl. Silomais	0,65 ha	0,46 ha

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand, INVEKOS - Daten 2001, Statistik Austria Feldfruchtbericht 2001

Bei der Darstellung der Einkommenssituation im Ackerbau wurden einige wichtige Parameter aus der Erfolgsrechnung der LBG - Buchführungsergebnisse herausgenommen und in folgender Tabelle zusammengefaßt.

Das Jahr 2001 war geprägt von einem Zuwachs bei den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft von 10,1 % auf 27.706 € / Jahr. Ausschlaggebend dafür war vor allem ein Rückgang bei den Unternehmensaufwendungen um 4 %. Dieser Rückgang ist auf sinkende Ausgaben bei den allgemeinen Aufwendungen (landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, Direktvermarktung) und den niedrigeren Aufwendungen für Abschreibungen zurückzuführen. Dadurch konnte auch die Vorsteuerbelastung erheblich gesenkt werden. Die geringeren Aufwendungen für Abschreibungen (2001 und 2002) lassen auf das steigende Kostenbewusstsein und eine verstärkte Zusammenarbeit der Landwirte im Bereich der Maschinen und Geräte schließen.

Der Unternehmensertrag veränderte sich von 2000 auf 2001 insgesamt kaum. Höhere Erlöse bei Getreide und Ölfrüchten, sowie höhere Beiträge der öffentlichen Hand konnten die Erlösreduktion bei den Sonstigen Erträgen und bei Feldgemüse vollständig ausgleichen.

Der Anteil von öffentlichen Geldern am Unternehmensertrag stieg bei den Marktfruchtbetrieben von 26,9 % im Jahr 2001 auf 27,8 % im Jahr 2002.

Im Jahr 2002 mußte wieder ein Rückgang der Einkünfte um 7,4 % hingenommen werden. In erster Linie waren dafür die stark gefallen Erlöse beim Getreide (-10,6 %) verantwortlich. Dieser Rückgang konnte auch durch höhere Einnahmen aus Nebenbetrieben, Direktvermarktung und Dienstleistungen ("sonstige Erträge" + 14,2 %) und durch höhere ÖPUL - Prämien nicht ausgeglichen werden. Insgesamt sank der Unternehmensertrag um 1,7 % gegenüber 2001.

Demgegenüber stieg der Unternehmensaufwand 2002 um 1,0 %, wobei hier vor allem der fixe Aufwand für Nebenbetriebe, Dienstleistungen und Direktvermarktung stark zugenommen hat (+ 5,1 %). Der Aufwand in der Bodennutzung blieb 2002 relativ konstant, wobei höhere Kosten für Saatgut durch gefallene Düngerkosten egalisiert wurden.

Erfolgsrechnung Marktfruchtbetriebe, Euro pro Betrieb

		2000	2001	2002
Unternehmensertrag		83.981	84.024	82.558
davon	Erträge Bodennutzung	45.399	46.918	45.920
	davon Getreide	13.641	15.995	14.300
	Hackfrüchte	11.511	11.433	11.612
	Feldgemüse	3.830	2.134	2.394
	Ölfrüchte	1.439	1.821	1.948
	Hülsenfrüchte	298	402	323
	Sonst. Bodennutzungserträge	3.546	3.617	3.936
	Erträge Tierhaltung	8.881	8.446	6.429
	Erträge Forstwirtschaft	552	591	546
	Sonstige Erträge (incl. Nebenbetriebe..)	9.934	7.456	8.518
	öffentliche Gelder	20.822	22.574	22.951
darunter	EU - Flächenprämien	11.133	11.516	11.407
	ÖPUL - Prämien	8.532	9.597	10.208
	Mehrwertsteuer	6.163	5.938	5.713
Unternehmensaufwand		58.814	56.317	56.892
davon	Aufwand Bodennutzung	9.389	9.754	9.793
	davon Saatgut	3.677	3.449	3.812
	Pflanzenschutz	2.464	2.471	2.375
	Düngemittel	2.551	3.129	2.862
	Aufwand Tierhaltung	5.058	4.532	3.891
	Hagelversicherung	400	434	430
	Energie und Anlagenerhaltung	10.850	11.073	11.096
	Abschreibungen	13.997	13.433	13.354
	Allgemeiner Aufwand	12.943	11.380	11.956
davon	Vorsteuer	6.054	5.317	5.375
Einkünfte aus LW- und FW		25.160	27.706	25.664

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand, "Die Buchführungsergebnisse aus der österr. Landwirtschaft im Jahr 2001", 2002